Dienstag, 6. September 1932
Nr. 201. Jahrg. 1932
Breslau

Preis 10 Pf.
Reichsausgabe

Volkswacht
Arbeiterzeitung

TAGESZEITUNG DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

Neue Not wird verordnet

Am Sonnabend hat das Reichskabinett das Wirtschaftsprogramm, das der Reichskanzler in seiner Rede in Münster angekündigt hatte, fertiggestellt. Der Reichspräsident hat die zwischen seine Unterschrift gegeben und, wenn diese Zeilen in der Hand unserer Leser sind, ist die neue Verordnung bereits veröffentlicht und verkündet.

Ueber ihren Inhalt bestehen seit Papens Rede keine Zweifel mehr. Die Notverordnung wird als sogenanntes Kernstück die Steuerannrechnungsscheine bringen, die in einer Höhe von insgesamt 2,2 Milliarden Mark ausgegeben werden sollen. Dieser Teil der Maßnahmen tritt am 1. Oktober in Kraft, da zunächst noch Durchführungsbestimmungen ausgearbeitet werden müssen. Das gleiche gilt für die weitere Maßnahme der Verteilung von Prämien bei Mehrbeschäftigung von Arbeitern; auch dieser Teil tritt erst am 1. Oktober in Wirksamkeit.

Der zweite Teil der Notverordnung enthält die „Neuregelung des Tarifwesens" in dem ebenfalls vom Reichskanzler angekündigten Sinne der „Zulassung von Abweichungen von geltenden Tarifen". Wenn hierbei zwischen Unternehmer und Belegschaft eines Werkes keine Einigung zustande kommt, so soll der staatliche Schlichter die letzte Entscheidung treffen — sicherlich nicht zugunsten der Arbeiter!

Außerdem sollen aber auch künftige Tarife „durch eine gewisse Veredelung auf diese elastischere Tarifpolitik abgestellt werden."

Auch hierzu enthält die Verordnung die Handhabe. Diese Verordnung über die „Neuregelung des Tarifwesens" tritt bereits am 15. September in Kraft. Im Laufe der Woche sollen auch hierzu noch Ausführungsbestimmungen erlassen und den Schlichtern entsprechende Anweisungen erteilt werden.

Um die Oeffentlichkeit über den Sinn dieser Verordnungen aufzuklären, wollen die beteiligten Minister im Rundfunk erläuternde Vorträge halten. Auch durch die schönsten Reden wird man die Arbeiterschaft nicht darüber hinwegtäuschen können, daß all diese neuen Maßnahmen einseitig den Unternehmern zugute kommen und die Arbeiterschaft aufs neue furchtbar belasten. Die neue Notverordnung muß für das gesamte Proletariat zu einem Signal werden, um in breitester Front den außerparlamentarischen Kampf gegen dieses System aufzunehmen!

Fort mit den Sondergerichten!

Immer neue Schreckensurteile gegen links — Empörende Milde gegen rechts

In den letzten Tagen wurden so zahlreiche furchtbare Urteile der Sondergerichte gegen Arbeiter gefällt, daß es gar nicht mehr möglich ist, über jeden einzelnen Prozeß zu berichten. Wir beschränken uns heute auf eine kurze Registrierung der wichtigsten Urteile.

Vom Berliner Sondergericht wurde der 24 Jahre alte Bauklempner Max Rothe, der dem Reichsbanner angehört, zu 5 Jahren Zuchthaus und der Chauffeur Siegbert Caro zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Rothe beteuerte seine völlige Unschuld an den zur Verhandlung stehenden Zusammenstößen, aber das Gericht verurteilte ihn ohne Beweis. Rothe ist am Freitag

in den Hungerstreik getreten.

Die Bundesleitung des Reichsbanners hat ein Protesttelegramm an den preußischen Reichskommissar, Reichskanzler von Papen, gesandt. In diesem Telegramm wird auch Wiederaufnahme im Falle der Ohlauer Verurteilten gefordert.

Das Berliner Sondergericht verurteilte weiter den 26jährigen Kommunist Melzow und den 20jährigen Kommunisten Fritz Kummerfeld wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je 2 Jahren Gefängnis. Es verurteilte ferner einen Kommunisten zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 2 weitere Kommunisten zu je 2 Jahren Gefängnis und weitere 2 Kommunisten zu je 9 Monaten Gefängnis.

Das Sondergericht Altona verurteilte den kommunistischen Arbeiter Mecklenburg zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, 4 weitere kommunistische Arbeiter zu je 4 Jahren Zuchthaus, 2 Kommunisten zu je 1½ Jahren Zuchthaus und 3 Kommunisten zu 2 bzw. 1½ Jahren bzw. 8 Monaten Gefängnis.

In Guben wurde der kommunistische Arbeiter Krüger wegen schweren Landfriedensbruchs zu einem Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurteilt, der Kommunist Paulke zu einem Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 15 weitere Angeklagte zu längeren Gefängnisstrafen.

Das Sondergericht in Hagen verurteilte den Kommunisten Rödelbronn zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus, den Kommunisten Uber zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, die Kommunisten Runte und Korte zu je 2 Jahren Zuchthaus.

Das Berliner Sondergericht verurteilte den Erwerbslosen Wolzin, der in der Betrunkenheit einen Schupobeamten angegriffen hatte, zu einem Jahr Zuchthaus. Politische Motive lagen diesem Prozeß nicht zugrunde.

Und nun vergleiche man mit diesen Schreckensurteilen die Strafen, die in den wenigen Prozessen, die überhaupt gegen Nationalsozialisten stattfinden, verhängt werden! So wurden vor dem Münchener Amtsgericht 17 Nationalsozialisten, die an einer verbotenen Demonstration in Uniform und mit Parteiabzeichen teilgenommen hatten,

teils freigesprochen, teils zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Gladbach hatten sich vor dem Sondergericht zwei Nationalsozialisten zu verantworten, die ein früheres Mitglied der NSDAP überfallen und ihm, wie offiziell festgestellt wird, außergewöhnlich schwere Stichwunden beigebracht hatten. Für diese Tat erhielt der eine der Angeklagten 2½ Jahr, der andere ½ Jahr Gefängnis.

Die große Strafkammer beim Landgericht Offenburg in Baden verurteilte 11 Nationalsozialisten, die in eine geschlossene Versammlung des Jung-Zentrums eingedrungen waren, wobei es zu einer Schlägerei und Schießerei kam, zu Gefängnisstrafen von 3—7 Monaten. Das Gericht nahm zwar vollendeten Landfriedensbruch an, billigte aber den Angeklagten — natürlich! — mildernde Umstände zu und brachte auch die Untersuchungshaft voll zur Anrechnung.

Die „Welt am Montag" veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Strafen, die nur die Sondergerichte in den ersten drei Wochen ihrer Tätigkeit ausgesprochen haben. Das Blatt kommt zu der

furchtbaren Summe von 97 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 98 Jahren 8½ Monaten Gefängnis.

Diese Strafen treffen fast ausschließlich klassenbewußte Arbeiter. Das deutsche Proletariat muß in verstärktem Maße den Kampf gegen diese Sondergerichtsjustiz aufnehmen, alle Arbeiterorganisationen müssen für diese Forderung mobil gemacht werden!

Immer neue Zeitungsverbote

Kassel, 2. September.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die in Frankfurt a. M. erscheinende sozialdemokratische Tageszeitung „Volksstimme" wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 für die Zeit vom 3. bis einschließlich 5. September verboten.

Schwerin, 2. September.

Auf Grund des Abs. 1, Ziff. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 ist die Tageszeitung „Volkswacht" in Rostock auf die Dauer von drei Wochen vom 1. September ab bis zum 21. September einschließlich verboten worden.

Berlin, 5. September.

„Die Fahne des Kommunismus", eine periodische Druckschrift der kommunistischen Opposition, ist wegen eines Artikels: „Sondergerichte" bis zum 30. November verboten worden.

Der „Volkswille", das in Berlin erscheinende Reichsorgan des Lenin-Bundes, (Linke Kommunisten), wurde wegen eines Artikels „Sondergerichte" bis zum 30. November verboten.

Der „Kampfruf" (Kommunistische Arbeiter-Union) ist bis zum 28. September verboten worden. Gleichzeitig wurde der Redaktion des „Kampfruf" verboten, den Lesern mitzuteilen, wegen welcher Sätze des beanstandeten Aufsatzes das Verbot erfolgt ist.

Oppeln, 4. September.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat die hier in polnischer Sprache erscheinende Tageszeitung Nowiny Codzienne für die Zeit vom 6. bis einschließlich 8. September verboten, weil die Zeitung in ihrer Ausgabe vom 30. August die Beuthener Polizei böswillig verächtlich gemacht hat.

Streik in der polnischen Erdölindustrie

Warschau, 3. September.

Der gestrige erste Streiktag in der polnischen Erdölindustrie nahm einen ruhigen Verlauf. Etwa 100 Erdölgruben und Raffinerien sind stillgelegt, während die Betriebe, die sich zur Weiterzahlung der bestehenden Tariflöhne bereit erklärt haben, noch arbeiten. Insgesamt stehen 11 000 Arbeiter im Streik.

Das Glied in der Kette . . .

„Es genügt nicht, Revolutionär und Anhänger des Sozialismus oder Kommunismus im allgemeinen zu sein . . . man muß auch in jedem Augenblick jenes besondere Kettenglied zu finden wissen, an das man sich mit allen Kräften festhalten muß, um die ganze Kette festzuhalten." Lenin.

Der Kapitalismus hat seit Jahr und Tag den Höhepunkt seiner Entwicklung hinter sich gelassen und, während damals ein paar bescheidene Brocken von seinem Tisch für die Arbeiterklasse abfielen, muß er heute tief in die Taschen der Arbeiter greifen, um selbst noch einen gedeckten Tisch zu haben. Die Verelendung hat nun nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, den knurrenden proletarischen Magen zur Rebellion getrieben. Viel eher hat sich bisher eine wachsende Resignation und Demoralisierung breit gemacht. Die Kampfkraft des Proletariats ist paralysiert durch seine Spaltung und die Taktik seiner Parteien. Die in der sozialen Gliederung des Proletariats zu oberst und zu unterst stehenden Schichten sind demoralisiert und weichen vor dem Ansturm der gegenrevolutionären Kräfte zurück. Beamte und Bürgermeister, die einst im Lager der Arbeiterklasse standen, flüchten aus deren Reihen; oft gehen sie zu den Faschisten über. Lumpenproletarische Elemente lassen sich vom Faschismus kaufen und in die braunen Jacken der gegen die Arbeiterinteressen gerichteten Söldnertruppen stecken. Der gesunde Klasseninstinkt des Proletariats ist eingeschläfert und läßt die unerhörtesten Schläge der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse über sich ergehen.

Die Bourgeoisie kann sich immer neue Angriffe auf die Arbeiterklasse gestatten, da das Proletariat dem offenen Kampf ausweicht und nicht die Macht, den Gegenspieler des Kapitals darstellt, in dessen Schutz und Gefolgschaft sich die anderen antikapitalistischen Volksschichten begeben würden. Der Sozialismus ist diskreditiert, er ist nicht mehr die Hoffnung der leidenden Volksmassen. Die kleinbürgerlichen Klassen und Teile des Proletariats stehen, sich dieser Tatsache selbst nicht bewußt, in der Gefolgschaft des Kapitals, welches diese Schichten in der NSDAP zum Einsatz für seine Interessen organisiert hat, und sie mit scheinsozialistischen und verworrenen Ideen vom Uebergang in die proletarische Front abhält. Die Bourgeoisie hat den Hungerriemen des Proletariats nur enger schnallen können, indem sie zugleich mit neuen Mitteln der Unterdrückung ihre politische Herrschaft befestigte. Sie konnte bisher der Arbeiterklasse und ihren Organisationen allerhand Freiheiten gewähren, duldete Sozialisten in Regierung und Verwaltung ihres Staates, sich gegenüber den Massen gleichzeitig mit ihnen deckend, in einer Periode der Geschichte, da die Opposition der Arbeiterklasse nur auf Verbesserung ihrer Lebenslage in diesem System gerichtet war und der Kapitalismus ihr diese Verbesserungen gewähren konnte, ohne seinen Profit zu gefährden.

Hingegen jetzt, wo er den Lebensraum der Arbeiter verengern muß zur Sicherung seiner eigenen Existenz, schränkt er die politische Bewegungsfreiheit immer mehr ein. Parlamentarismus und politische Demokratie, die bisher die bürgerliche Klassenherrschaft schlecht genug verhüllten und jetzt nur noch als schäbige und fadenscheinige Kulissen dastehen, werden in diesem Klassenkampf der Bourgeoisie gegen das Proletariat ganz verschwinden.

Die somit durch die Verschärfung der bürgerlichen Klassenherrschaft und gesteigerte politische Unterdrückung des Proletariats geschaffenen Bedingungen werden zugleich zu denen, aus welchen sich Empörung und Aktion des Proletariats entwickeln. Die Erfahrung der Massen lehrt sie, daß sie ihr Geschick in die eigenen Hände nehmen müssen. Die Po-

litik der Arbeiterparteien bedarf einer Neuorientierung.

Bisher waren in der Taktik der proletarischen Parteien die Parlamentarier der aktiv handelnde Teil, die durch ihr Geschick, ihre Fähigkeiten und Schlauheit die Interessen der Massen siegreich vertraten, während, von Rosa Luxemburg treffend gekennzeichnet, „die Masse nur der Chor war, der dazu Ja oder – in den seltensten Fällen – Nein sagen durfte." Mit der Beseitigung des Parlamentarismus muß die parlamentarische Aktion zurücktreten und der außerparlamentarischen Platz machen. Damit wird das Schwergewicht des politischen Handelns und der politischen Entscheidungen von der kleinen Gruppe der Parlamentarier wieder in die Massen selbst verlegt.

Der Kampf der proletarischen Massen ist an bestimmte gesellschaftliche Gesetze gebunden. Die Bewegungsweise der Masse ist – in ihrem Anfangsstadium – der Massenstreik in seinen verschiedensten Formen. Dieser erfordert eine Koordinierung der verschiedenen politischen Strömungen im Proletariat, er erfordert ferner ein Organ, das über die politischen Parteien hinaus die Autorität besitzt, um ihn zu leiten. Dieses Organ, das die Aktionseinheit der Arbeiter in der Klassenfront schaffen und diese Front leiten kann, ist der Kampfblock aller Arbeiterorganisationen.

Die Schaffung der Aktionseinheit der proletarischen Klasse, das ist das nächste Glied in der Kette, das von der revolutionären Partei festgehalten werden muß, um zu dem weiteren Glied zu gelangen zur Aktionsfähigkeit des Proletariats.

Die Bildung des Kampfblockes, der gleichzeitige Einsatz aller organisierten proletarischen Kräfte für bestimmte konkrete Forderungen wird nicht allein diese Kräfte addieren, sondern eine stark revolutionierende Wirkung auf die Massen auslösen, wird eine Kräfteverschiebung zugunsten des Proletariats bewirken.

Der Marschtritt der Massen gemeinsamer Demonstrationen stärkt das Kraftbewußtsein und erhöht die Kampfbereitschaft der Proletarier. Von ihnen strahlt eine starke Wirkung aus auf die indifferenten, abseitsstehenden und resignierten Arbeiter. Diese sehen in den gemeinsamen Aktionen die sich aufs neue erhebende Macht der Arbeiterklasse, und werden mit neuer Hoffnung erfüllt. Der Sozialismus gewinnt wieder lebendige Gestalt, es steht eine Macht hinter ihm, ihn zu verwirklichen.

Die Wirkung dieser einheitlichen Klassenfront würde sich nicht allein auf die Arbeiterklasse, sondern auch auf die gegnerische Front erstrecken. Sie würde eine gewaltige Anziehungskraft auf die Arbeiter ausüben, die noch im Lager des Klassengegners stehen. Die Zersetzung der faschistischen Armee, für deren Beginn die Anzeichen sich mehren, würde einen raschen Verlauf nehmen und diese Armee lähmen. Der Schatten dieser aufsteigenden und auf ihre Umgebung magnetisch wirkenden proletarischen Macht wird den schon im Sinken begriffenen Stern Hitlers schnell verdunkeln. Er wird den Glorienschein der Macht und Unwiderstehlichkeit für die Masse seiner Anhänger, die kleinbürgerlichen Klassen, bald verloren haben, diese werden zu einer politischen Neuorientierung geneigt sein. So wäre das Ergebnis dieses ersten Schrittes des Proletariats eine Kräfteverlagerung zugunsten des Proletariats, eine Zersetzung der faschistischen Armee, bevor der offene Kampf noch begonnen hat.

Die Herstellung der Einheitsfront und die Steigerung der Aktionsbereitschaft des Proletariats stehen im wechselseitigen Verhältnis zueinander, fließen ineinander über. Wir sahen, wie die Schaffung der Aktionseinheit die Voraussetzung zur Steigerung der Aktionsfähigkeit der proletarischen Klasse ist. Diese Einheit wird sich andererseits entwickeln und festigen im Kampf um konkrete Forderungen, aus der eigenen Erfahrung der Massen in einer Reihe partieller und vorbereitender Kämpfe. Die mühevolle und scheinbar wenig fruchtbare Arbeit der Partei für die Einheitsfront wird sich, abgesehen von Teilerfolgen, in ihrer ganzen Auswirkung erst zeigen in Zeiten stürmischer Massenkämpfe. Was durch die organisatorische und agitatorische Arbeit der Partei schier unlösbar schien, wird verwirklicht durch die Massen, wenn sie selbst als handelnder Faktor auf der politischen Bühne erscheinen. Die Einheit der Klasse als Parole der Partei, das wird von den Massen aufgenommen und zu ihrer ureigensten Parole gemacht.

Walter Kühn.

Frankreichs Kabinett einig gegen deutsche Aufrüstungspläne

WTB. **Paris**, 3. September.

Nach dem heutigen Ministerrat veröffentlichte Havas folgende Verlautbarung:

Aus Nachrichten, die man nach dem Ministerrat von heute früh habe erhalten können, ergebe sich klar, daß der Ministerrat bezüglich der Haltung, die die französische Regierung gegenüber der deutschen Denkschrift einzunehmen gedenke, völlig einig sei. Schon jetzt könne angekündigt werden daß das französische Kabinett dieses Dokument mit den Regierungen der Staaten prüfe die das in Lausanne verwirklichte Vertrauensabkommen unterzeichnet haben, und daß bereits andererseits auch eine gleichartige Demarche bei der Washingtoner Regierung unternommen worden sei oder unternommen werden dürfte. Man weise jedoch darauf hin, daß diese Verhandlungen nur in langsamem Tempo vor sich gehen könnten und zwar wegen der Ferien, da sich die meisten Regierungschefs oder verantwortlichen Minister in diesem Augenblick nicht in den Hauptstädten ihrer Länder aufhalten.

Der große Stahlhelm-Rummel

Reichskanzler und Kronprinz geben den Segen — Krach mit den Nazis

Der Stahlhelmtag in Berlin gestaltete sich zu dem üblichen militaristischen Rummel, den man bei solchen Gelegenheiten schon gewöhnt ist. Großes Schlachtenfeuerwerk, großer Zapfenstreich, Major von Stephani auf einem Schimmel und allgemeiner Gesang der monarchistischen und so außerordentlich zeitgemäßen Hymne „Heil Dir im Siegerkranz" — das sind die äußeren Ereignisse, über die die ganze nationale Presse seitenlang berichtet.

Für uns ist interessanter, das Verzeichnis der besonders gefeierten Ehrengäste durchzugehen. Wir finden da u. a. den Reichskanzler v. Papen, Reichsinnenminister v. Gayl, Reichsaußenminister v. Neurath, Reichsernährungsminister Graf v. Schwerin-Krosigk, den kommissarischen preußischen Innenminister Dr. Bracht, den kommissarischen preußischen Handelsminister Dr. Ernst, den Berliner Polizeipräsidenten Dr. Melcher, den Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Polizeioberst Poten, Generalleutnant v. Rundstedt und viele andere aktive Politiker und Militärs neben dem ehemaligen Kronprinzen und der Kronprinzessin, Prinz Waldemar v. Preußen, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Major Pabst, Fürst Starhemberg, den unvermeidlichen Generalfeldmarschall v. Mackensen usw. Selbstverständlich hat auch der Herr Reichspräsident ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er den Wunsch äußert, der Stahlhelm möge weiter für die „Wahrhaftigkeit aller Volkskreise" kämpfen. Der Stahlhelmtag vollzog sich also, und das ist das politisch Bemerkenswerte, unter gleichmäßiger Unterstützung der jetzigen und der früheren Regierungsrepräsentanten.

Kommentar überflüssig.

In diesem Sinne konnte denn auch der Bundesführer Seldte in seiner Ansprache erklären, die Forderungen des Stahlhelms seien heute in weitgehendem Maße die Programmpunkte der deutschen Reichsregierung. Wie diese Programmpunkte aussehen, erkennt man am besten aus dem „Gelöbnis", das der Stahlhelmführer seinen Mannen mit folgenden Worten abnahm:

„Gelobt Ihr im Kampfe um Deutschland in Freiheit und Größe Euren gewählten Stahlhelmführern Gehorsam, Mannestreue, Waffentreue auf Not und Tod, so sprecht: Wir geloben es. Gelobt Ihr, wie Stahl und Eisen in treuer Kameradschaft zusammenzustehen gegen die Feinde des Vaterlandes und des Bundes der Frontsoldaten, gelobt Ihr, den Geist des Marxismus und Internationalismus, des Pazifismus der Weichlichkeit und Opferscheu in Worten und Taten rücksichtslos und jeder Orts zu bekämpfen, so sprecht: Wir geloben es. Wollt Ihr treu bis zum letzten Atemzuge den ruhmvollen Fahnen schwarz-weiß-rot sein?"

Fahnen, Blechmusik, Strammstehen . . . das teutsche Bürgerherz schlägt höher

Bemerkenswert ist schließlich, daß die Nationalsozialisten in sehr gehässiger Form gegen den Stahlhelm Stellung genommen haben. Der „Angriff", ihr Berliner Organ, veröffentlichte zur Begrüßung des Stahlhelmtages einen Artikel, in dem der Stahlhelmführer Düsterberg wegen persönlicher Angelegenheiten, die seine Ehe betreffen, attackiert wird. Die Pressestelle des Stahlhelm antwortet mit entsprechender Schärfe, sie könne leicht viel schlimmere Dinge über nationalsozialistische Führer veröffentlichen, lehne es aber ab, sich auf dieses Niveau zu begeben. Wir können dazu nur mit Heinrich Heine sagen: „Und es will uns schier bedünken, daß sie alle beide stinken."

Trotz dieser Differenzen besteht kein Zweifel, daß die feindlichen Brüder im Kampf gegen die Arbeiterklasse immer einig sein werden.

Kommunistenverfolgung in aller Welt

In Polen

WTB. **Warschau**, 3. September.

Am Vortage des morgen stattfindenden kommunistischen internationalen Jugendtages hat die Polizei die geheime Zentrale des kommunistischen Jugendverbandes in Polen ausgehoben und 14 kommunistische Funktionäre verhaftet. Bei ihnen wurden 50 000 Zloty Propagandagelder beschlagnahmt (?). Außerdem hat die Polizei eine kommunistische Geheimdruckerei aufgespürt, in der eine kommunistische Soldatenzeitung und Flugblätter seit längerer Zeit hergestellt worden waren.

In Lettland

WTB. **Riga**, 3. September.

Die lettische politische Polizei hat mehrere Agitatoren der Komintern verhaftet, darunter den deutschen Staatsangehörigen Fritz Pohl, der mit seiner Yacht kommunistische Literatur von Leningrad nach Hamburg und dann nach Lettland einführte.

In Ungarn

Budapest, 2. September.

Die politische Polizei hat wieder eine „kommunistische Verschwörung" entdeckt. In einer Tanzschule wurden 60 Personen, die angeblich einen kommunistischen Agitatorenkurs abhielten, ausgehoben und zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, die gegen sie ein Verfahren einleitet.

Budapest, 2. September.

Heute hat das Schnellgericht in Ssolnok das Urteil gegen den Mechaniker Samuel Vörös gefällt, der angeklagt war, zur Zeit der Räteregierung als Mitglied einer kommunistischen Terrorgruppe einen Landwirt aus Szolnok in einem Kahne erschossen und in die Theiß geworfen zu haben. Vörös wurde mit der Begründung freigesprochen, daß nicht nachgewiesen worden sei, daß er den tödlichen Schuß abgegeben habe. In dem Kahn hätten sich mehrere Terroristen befunden, und die Frage habe nicht geklärt werden können, wer den Schuß abgefeuert habe. Vörös wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

In Argentinien

Paris, 2. September.

Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, hat der frühere Minister Soronda im Senat einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung des Kommunismus eingebracht.

In Spanien

WTB. **Madrid**, 3. September.

Die Zeitung La Voz berichtet, daß eine kommunistische Verschwörung aufgedeckt worden sei; der Aufstand hätte am 4. September beginnen sollen. Außer verschiedenen Spaniern seien zwei Ausländer, und zwar ein argentinischer Journalist und ein Schweizer Kaufmann, verhaftet worden.

Felseneck-Prozeß abgebrochen

Berlin, 3. September.

CNB. Der Felseneck-Prozeß hat überraschend ein vorläufiges Ende gefunden. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bode, und der Berichterstatter des Prozesses sind aus dem Richterkollegium ausgeschieden, und zwar im Zusammenhang mit der Entscheidung des Kammergerichts, nach der der vom Vorsitzenden verfügte Ausschluß des Rechtsanwalts Litten rückgängig gemacht worden ist. Da durch das Ausscheiden zweier Richter das Schwurgericht nicht mehr ordnungsmäßig besetzt ist, so kann vor diesem Schwurgericht die Verhandlung nicht mehr fortgesetzt werden.

Dieses Auffliegen des Prozesses, der nun viereinhalb Monate verhandelt wurde, bedeutet, daß die gesamte bisherige Arbeit völlig umsonst ist. Der ganze Fall muß jetzt neu aufgerollt werden, und zwar so, als ob in dieser Sache noch niemals verhandelt worden wäre! Von den 236 Zeugen der Anklage waren bisher etwa 120 vernommen worden. Die bisherigen Kosten des Prozesses dürften sich auf rund 50 000 Mark belaufen.

Ob die Verhandlung wieder vor das Schwurgericht oder ob sie auf Grund der Notverordnung vom 9. August vor ein Sondergericht kommen wird, ist noch nicht klar.

Haussuchungen bei der Internationalen Hilfs-Vereinigung

(Eigene Meldung der SAZ.)

Wuppertal, 4. September.

Bei dem Vorsitzenden und mehreren Funktionären der I. H. V., Ortsgruppe Wuppertal, wurden in den frühen Morgenstunden Haussuchungen nach verbotenen Waffen abgehalten, die aber zum größten Leidwesen der Polizei ergebnislos verliefen. Die Polizei glaubte nämlich, einen guten Fang machen zu können. Sie hatte ermittelt, daß bei dem Vorsitzenden, Genossen Holthausen, zwei große Kisten aus Sachsen angekommen waren, die natürlich Waffen enthalten mußten. Statt der Gewehre und Pistolen enthielten diese aber nur einige hundert Exemplare des von der I. H. V. zur Unterstützung notleidender Kinder herausgegebenen Volkskalender „Solidarität". Da die Polizei hier also nicht auf ihre Kosten gekommen war, schnüffelte sie eifrig in den Briefen und Schriften der I. H. V. nach sonstigem staatsgefährlichen Material, ohne aber dabei Lorbeeren ernten zu können.

Alarm an die Arbeiterschaft Düsseldorfs*)

Wissen Sie schon, daß das Arbeitersekretariat nun tatsächlich aufgehoben werden soll? So wurde ich von einem ergrauten Arbeiter gefragt, der gleich mir, geduldig im gefüllten Raum des Arbeitersekretariats saß. Obwohl die Frage nur an mich gerichtet wurde, horchten doch fast alle auf und ein Fragen ging nun los, das aber immer nur dahin ausklang: Ja, wo sollen wir denn da hingehen? Die eine: Ich habe eine dringende Mietangelegenheit. Der andere: Und meine Rentensache kann doch auch nicht einfach den Motten überlassen werden. Ein anderer: Ich habe kein Geld, um mir einen Rechtsanwalt in meiner Erbschaftsstreitsache und wegen meiner Ehescheidung zu leisten. Und noch eine sagte mit dünner Stimme: Ich loof heröm, öm för min Dochter wat erus zu schlan. Der hann zu wennig Krankegeld gegeve. Do hätt min Nachbarin gesat: gank nom Hauk, dat es der Einzige, der en sowat Bescheid weeß.

Ein anderer: Wofür bezahlen wir denn unsere Verbandsbeiträge? Das ist doch unser gutes Recht, daß wir für unser Geld auch eine Stelle haben, an die wir uns wenden können. Und die sollen sich noch mal so einen suchen, wie der Hauk einer ist. Es ist ja so, daß die Oberen ja selbst wissen, wo sie den Hauk finden, wenn eine knifflige Sache kommt. Die ganzen Notverordnungen, für die ja die SPD mitverantwortlich ist, kann auch die „Eiserne Front" nicht wieder wegwischen, und er lachte dabei, was mich sehr verwunderte. Die „Eiserne Front" scheint ja mächtig wackelig geworden zu sein. Das Schild da draußen auf dem Parteibüro ist wohl das Sinnbild dafür, denn et hängt janz vorne rüber. (Nun allerdings hatte ich Verständnis für sein Lachen.)

Mittlerweile war die Reihe an mich gekommen und ich verließ voll Zuversicht — da ich ja meine Streitsache in guten Händen wußte — das Arbeitersekretariat. Aber bange frage auch ich mich: Ja, wo soll ich denn hingehen und wo sollen alle die hingehen, die das Vertrauen zu dem einfachen, aber geistig so vielseitigen Manne hinführte!

Ich glaube, daß es noch Zeit ist, aber es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft ruft:

Wir verlangen die Aufrechterhaltung der Schutzstätte, die dem Proletariat noch ermöglicht, in der dringendsten Not kostenlosen Rechtsschutz zu erhalten!

*) Die Düsseldorfer ADGB-Bürokratie plant einen ganz hinterhältigen Streich. Weil der bisherige und langjährige Arbeitersekretär Hauk in schärfste Opposition gegen die SPD und ihre arbeiterschädliche Politik getreten ist, soll das Arbeitersekretariat aufgelöst werden, um so Hauk los zu werden.

Auf der Suche nach dem Silberstreifen

Unternehmer wollen ankurbeln Krise geht weiter – Tarifzerschlagung beginnt – Landwirtschaft und Industrie werden subventioniert

„Vaterland" und „Profit", zwei Begriffe, die zueinander gehören. „Unternehmer" und „Staat" — Arm in Arm gegen das Proletariat. Dies bewies auch die am Sonntagvormittag in Breslau stattgefundene Tagung der Arbeitgeber im Töpfer- und Ofensetzgewerbe Schlesiens. Vertreter des Oberpräsidiums, der Regierung und des Magistrats waren da, wurden freundschaftlich begrüßt und stellten die Gemeinsamkeit der Interessen mit dem Unternehmertum fest, stellten fest, daß Staatsorgane nur ausführende Organe des Unternehmertums sind. Nach einem technischen Vortrag begab man sich auf die Suche nach dem Silberstreifen am Horizont der Wirtschaft und proklamierte das berühmte Ankurbelungsmittel, das in der weiteren Ausbeutung der Arbeiterklasse liegt. Man nahm eine Entschließung an, die durch den Satz gekennzeichnet ist:

„daß das bewährte Prinzip der Einschaltung der Einzelverantwortung und Einzelwirtschaft wieder aufgenommen werde, wodurch national wertvolle Kräfte dem Vaterlande erhalten bzw. zu neuem wirtschaftlichen Leben erweckt würden".

(Ein versteckter Hinweis auf die zu zerschlagenden Tarife!)

In dem Bericht des WTB heißt es dann: „Der Verbandstag appelliert auch an alle Kollegen, mit dazu beizutragen, daß wieder „Ruhe und Besonnenheit" einkehrt, daß versucht wird, einen Weg der Verständigung für alle vaterländisch denkenden Mitbürger zu finden und daß die konfessionelle und parteipolitische Verhetzung aufhört, um wieder diejenige Einheitsfront im Handwerk herzustellen, die es allein in den Stand setzt, die gekennzeichneten Ziele zu verfolgen."

Das ist eine alte Melodie, doch bleibt sie ewig neu. Die Herren sind also eifrig bemüht, im Interesse ihres Profites die Wirtschaft wieder anzukurbeln.

Die Krise geht aber weiter, neue Nachrichten über Konkurse laufen ein:

„Hirschberg. Bei der Maschinenbau A.-G. vorm. Starke & Hoffmann, Hirschberg i. Rsgb., die schon seit längerer Zeit stillgelegt ist und sich in Liquidation befindet, ist jetzt die Eröffnung des Konkurses beantragt worden."

Die Reichsbahn muß Züge wegen Unrentabilität ausfallen lassen:

„Breslau. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zug E 187, Hirschberg (Rsgb.) Hbf. ab 11,16 Uhr, Krummhübel an 11,52 Uhr, fällt vom 16. September 1932 ab wegen zu geringer Besetzung weg."

Der Unternehmer versucht aus diesem Chaos durch weiteren Lohnabbau herauszufinden, Tarife werden gekündigt.

Breslau. Der Verband schlesischer Textilindustrieller hat die Lohntarifverträge mit Wirkung zum 30. September gekündigt. Die Berufsgruppe der Textilarbeiter umfaßt etwa 35 000 Arbeiter.

Breslau. Der Arbeitgeberverband für das schlesische Transport- und Verkehrsgewerbe hat zum 30. September 1932 den Bezirkslohntarif gekündigt.

Und wenn man nicht mehr weiter weiß, dann kommt die Subvention durch Staat oder Kommune.

„Sprottau. Kreistag und Kreisausschuß des Kreises Sprottau haben einer weitreichenden wirtschaftlichen Vorlage ihre Zustimmung gegeben. Um für längere Zeit das Weiterarbeiten des Werkes Ober-Leschen mit seinen 800 Arbeitern zu sichern und dieses Werk des Vereins für Zellstoffindustrie A.G. vor einer endgültigen Stillegung und Verschrottung zu schützen, ist vom Kreise Sprottau und dem Bankhaus Arnhold, Dresden-Berlin, als Bürgen und dem Zellstoffverein als Schuldner ein Kreditvertrag geschlossen worden. Der Kreis Sprottau gewährt nach diesem Vertrag dem Bankhaus Arnhold für den Zellstoffverein ein Darlehn von 384 000 RM. Das Darlehn, das so lange zinslos ist, wie der Zellstoffverein keine Dividende zahlt, soll in 12 Jahresraten von je 32 000 RM. ausgezahlt werden. Der Vertrag tritt in Kraft, wenn er von sämtlichen Beteiligten bis zum 30. September vollzogen wird."

Oder man macht Geschenke an die Großagrarier und Großbauern. (Die Kleinbauern können verkommen!)

„Bunzlau. Der hiesige Kreisausschuß hat beschlossen, Getreide aller Art zur Abdeckung von Steuern auch in diesem Jahr anzunehmen. Die Landwirte, die diese Form der Erfüllung ihrer Verpflichtungen wählen, müssen sich mit dem zuständigen Gemeindevorsteher in Verbindung setzen; der angewiesene Müller muß im Beisein des Landwirts Qualität und Quantität des Getreides feststellen, worauf der Kreisausschuß den Wert der Lieferung bestimmt."

Wie lange noch wollen die Proleten diesem Schauspiel eines Zusammenbruches als tatenlose Zuschauer zusehen?

Zuchthaus, Zuchthaus

Schreckensurteile im Schmiedeberger-Prozeß

Hirschberg, 4. September.

Das Hirschberger Sondergericht führte am Freitagabend den zweiten Prozeß gegen vier Kommunisten und acht Angehörige der „Eisernen Front" wegen der Zusammenstöße in Schmiedeberg am 8. Juli zu Ende. Die beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten Etzner und Leder wurden zu je anderthalb Jahren Gefängnis, ein Antifaschist, der einen Nationalsozialisten mit dem Messer verwundet haben soll, aber selbst schwer verletzt worden war, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Sechs Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen zwischen anderthalb Jahren und sechs Monaten verurteilt. Der einzige nationalsozialistische Angeklagte erhielt die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Nur weil er im Brigittenthal wohnt, 6 Monate Gefängnis

SAP-Genosse Karl Langner zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Die Nacht vom 22. Juni ist allen Breslauer Proleten noch im Gedächtnis. SA marschiert trotz Demonstrationsverbotes in geschlossenen Abteilungen auf dem Bürgersteig zur Jahrhunderthalle. Fememörder Heines hält eine Hetzrede, die zum Arbeitermord auffordert.

In der Uferstraße wird der Sportgenosse Rudolf Günther von den braunen Banditen angeschossen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus stirbt.

Naziterror über der Stadt. Allenthalben befürchtet man Angriffe auf Arbeiterviertel. Im Brigittenthal strömen die Proletarier auf die Straße. Polizei beginnt zu räumen, feuert in die Wohnungen der Proleten, leuchtet die Straßen mit Scheinwerfern ab. Schießt auf Passanten. Von unbekannter Hand werden Straßenlaternen ausgelöscht.

In der Nähe der Schwenkfeldstraße werden drei Klassengenossen und unser Genosse Karl Langner verhaftet, weil sie es gewagt hatten, sich in dieser Situation auf die Straße zu begeben.

Genosse Langner wird wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagt. Das Gericht folgert aus seinem Verweilen auf der Straße, daß er sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Er wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wir protestieren auf das schärfste gegen dieses Urteil.

„Oels soll brennen . . ."

Ein Großbrand — Fünf Familien obdachlos

Oels, 4. September.

Sonntag vormittag durcheilte die Stadt Oels und teilweise auch Breslau das Gerücht, daß in Oels ein großer Brand ausgebrochen sein. Die Breslauer Feuerwehr wurde von Oels aus zu Hilfe gerufen. Wie verlautete, sollte dort ein ganzer Straßenzug in Brand geraten sein. Tatsächlich sind nur die Dachstühle von zwei Wohnhäusern in der Richterstraße völlig vernichtet worden. Zwei andere Häuser hatten zwar Funken gefangen, hier konnte der Brand aber sehr bald gelöscht werden. Die Breslauer Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Der Schaden ist immerhin recht erheblich. Allein fünf Familien sind völlig obdachlos geworden. Außer der freiwilligen Feuerwehr Oels sowie der Werkfeuerwehr der dortigen Eisenbahnwerkstätte beteiligten sich sämtliche Wehren der näheren Umgebung an den Löscharbeiten.

•

Breslau. Am Freitag abend wurde die Landspritze der Breslauer Feuerwehr nach Domslau alarmiert. Dort war auf dem Dominium in einer etwa 15 mal 50 m großen Scheune mit Erntevorräten Feuer ausgekommen. Die Brandbekämpfung gestaltete sich insofern schwierig, als das Löschwasser auf große Entfernungen herangeführt werden mußte, so daß sehr lange Schlauchleitungen erforderlich waren. Die Scheune mit ihrem Inhalt von etwa 2000 Zentner Hafer, Weizen und Gerste ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen.

Ertrunken . . .

Vorgestern abend um ½7 Uhr ging an der Pumpstation (Lange Gasse) der Schüler Fritz Becker, 13 Jahre alt, Hildebrandtstraße 6 wohnhaft, beim Baden unter. Trotz sofortiger Hilfe durch die Feuerwehr, unter Mithilfe von zwei Arbeitersamaritern der 1. Abteilung, blieb das Suchen nach 1½ Stunden erfolglos.

Breslau, 2. September.

Am 1. September gegen 18.30 Uhr ertrank in der Oder in der Nähe der Pumpstation der Hildebrandtstraße 6 wohnhafte 13jährige Schüler Fritz B. Die sogleich benachrichtigte Feuerwehr suchte etwa eineinhalb Stunden lang vergeblich die Unfallstelle ab.

Das Hauptmann-Theater wird eröffnet

„Und Pippa tanzt" — Gerhart Hauptmann-Ausstellung Saisonbeginn im Lobe-Theater

E. K. „Ich habe Besseres kaum zu sagen. Dieses Mysterium in kleinem Rahmen bleibt unlöslich mit meinem Wesen verstrickt, so daß eine Ablehnung mich fast persönlich treffen muß." Mit diesen Worten charakterisierte Hauptmann selbst einmal in einem Privatbrief an den Kultusminister Haenisch seine innerste Beziehung zu dem Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt".

Wir verstehen daher auch, weshalb die Volksbühne das neue Theater mit einem so krausen Stück eröffnete, rechtfertigen können wir es nicht.

Wir haben alle eine feine, leise „Sehnsucht über uns selbst hinaus", das wollte wohl Hauptmann mit dem Stück sagen: „Die Welt woar kalt! — und do kama de Menscha, ju ju . . . se koama vu weither, weil se hungrig woarn; se wullte a Brinkla Licht uf die Zunge han; se wullte a klee' bißla Wärme ei' ihre verstarrte Knocha eifrinka."

Mit welcher Phantastik, ästhetischer Frivolität und geschmacklos schwülstigen Sprache jedoch der Dichter uns Erdenbürgern dieses Gefühl hier nahebringen will, das zu verstehen mag die ureigenste Aufgabe berufener Traumdeuter bleiben.

Ein weltmännischer Lebemann, Hüttendirektor im Nebenberuf, ein ungeschlachter, tierhafter Riese von einem Glasbläser und ein Jüngling, halb fahrender Schüler, halb Taugenichts, sind im Augenblick in ein zartes, kleines venezianisches Mädchen verliebt. Das mag noch angehn. Aber dann setzt der höhere Märchenzauber ein. Das Mädchen, dessen Vater, ein mogelnder Kartenspieler, von den Betrogenen ermordet wird, wird von dem plumpen Riesen in seine Höhle geschleppt. Huhn, so heißt das Waldungeheuer, umgibt sie dort mit läppischer Zärtlichkeit und will sie bei sich behalten. Da kommt der Handwerksbursche auf der Wanderfahrt in die Hütte. Der im Augenblick abwesende, in den Bergen mit dem unartikulierten Ruf „Jumalai" herumirrende Riese findet das Nest leer, Pippa und der schwärmerische Jüngling sind nach einigen, nur dem Dichter verständlichen Reden geflohen. Auf der Flucht gelangen sie in das Haus der — nach den Worten des Dichters — „mystischen Persönlichkeit" Wann. Wann ist „neunzig oder mehr Jahre alt, aber so, als wenn Alter potenzierte Kraft, Schönheit und Jugend wäre". Er wird gleichfalls von Pippas Zauber ergriffen, während der Hüttendirektor, der Michel Hellriegel und das Mädchen in ihrer jungen Liebe trifft, von seiner Leidenschaft nicht ganz glaubhaft kuriert wird. Zuletzt erscheint Huhn noch einmal, wird von Wann niedergerungen und stirbt unter dem Tanzrhythmus einer von Michel geblasenen Okkarina, während Pippa entseelt in Wanns Arme sinkt und Michel selbst vor Entsetzen darüber erblindet, seinen Weg nach Venedig allein weiter tastet.

Man muß einmal den Zauber und die Naturnähe der Shakespeareschen Traumwelt neben dieses „Glashüttenmärchen" halten, um seine abstoßende Schnörkelei und Gestaltungsarmut zu verstehen. Um das Erwachen eines menschlichen Funkens in einem ungeschlachten Körper, um das glücklichversonnene Wesen eines für die Welt schier blinden, jungen, verliebten Menschenherzens, um die Sehnsucht eines Jeden „über sich selbst" hinaus uns glaubhaft darzustellen, dazu bedurfte es einer stärkeren Gestaltungskraft. Bedenkt man noch die historische Aufgabe, welche dem heutigen Theater zufällt, kommt man erst recht zu einer Ablehnung des Stückes.

In einem umgekehrten Verhältnis dazu stand erfreulicherweise die Aufführung. Nur sie allein machte das Stück überhaupt noch erträglich. Angela Sallokers „Pippa" war eine unvergeßliche Gestalt, in ihrer mädchenhaften Scheu und kindlichen Unbeholfenheit ebenso wahr, wie in den Regungen des Herzens vom Lachen, Schmollen und ängstlichen Sichanschmiegen, bis zum bewußtlosen Entsetzen. Und wenn aus dem schwindsüchtigen Wolkenkuckucksjüngling ein hoffnungslos verliebter Kerl wurde, dankt man das dem Spiel Werner Jungs, der uns bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal sein Können zeigte. Paul Demel und Hans Frank lösten ihre undankbare Rolle als Huhn und Wann ausgezeichnet. Die weltmännische Gewandtheit des leidenschaftsgetriebenen Hüttendirektors wurde von Peter Arnolds nicht entfernt so gut getroffen. Die Regie lag in der bewährten Hand Paul Barnays, die Ausstattung bei Harry Wilton. Die von Dr. Nick eigens zu dem Stück geschriebene Musik sagte mit ihren wilden und herzzerbrechend traurigen Weisen, mit ihrer elementaren Kraft und den hellen, verklingenden Okkarinatonen mehr, als Hauptmann selbst konnte.

•

Die Gerhart Hauptmann-Ausstellung

Die Gerhart Hauptmann-Ausstellung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Graupenstraße 14, ist vom 4. September an wochentags von 9–14 Uhr, Sonntags von 11–14 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 30 Rpf., Schüler unter Führung des Lehrers und Kinder bis zu 14 Jahren zahlen 10 Rpf. Preis des reich illustrierten, 32 Seiten starken Führers 40 Rpf. Die Ausstellung, die das ganze Erdgeschoß des Museums umfaßt, enthält folgende Abteilungen: Raum 1: Schlesiens Wirtschaft im 19. Jahrhundert, Der soziale Hintergrund dramatischer Werke Hauptmanns; Raum 2: Abstammung, Familie und Heimat Hauptmanns; Raum 3: Mystische Dichtung und religiöse Bewegungen in Schlesien; Raum 4: Kunst und Geistesleben in Breslau am Jahrhundertende; Raum 5: Lebensstationen in Heimat und Fremde; Raum 6: Hauptmann und die bildende Kunst; Raum 7: Literatur von und um Hauptmann; Raum 8: Hauptmann auf der Bühne.

Ferner erfahren wir, daß es dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer gelungen ist, den Leiter des Theater-Museums Köln, Professor Dr. Carl Niessen, der auch die Theater-Abteilung der Gerhart Hauptmann-Ausstellung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer betreut hat, zu einem Vortrag über „Gerhart Hauptmann auf der Bühne" mit zahlreichen, zum Teil farbigen Lichtbildern zu gewinnen. Dr Vortrag findet Mittwoch, den 7. September, 20 Uhr, im Vortragssaal des Museums, Graupenstraße 14, statt. Eintritt 50 Rpf.

Im Rahmen der Gerhart Hauptmann-Ausstellung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer finden am Montag, den 5., und Dienstag, den 6. September, um 20,15 Uhr im Vortragssaale des Museums, Graupenstraße 14, Aufführungen von „Schluck und Jau" von Gerhart Hauptmann im Puppenspiel statt. Bearbeitung und Ausführung Jörg Breuer und Margarete Schmolke (B. V. B.), die sich verdienstvoll um das Wiederaufleben des Puppenspiels bemühen. Karten zu 1,50 RM., 1,00 RM. und 50 Rpf. am 4., 5. und 6. September an der Kasse des Museums und an der Abendkasse.

Ueber die Gerhart Hauptmann-Ausstellung sowie über die heut in Salzbrunn abschließenden Veranstaltungen zu Ehren des 70 jährigen Dichters bringen wir in der morgigen Nummer einen eingehenden kritischen Bericht. E. K.

•

Lobetheater „Die Journalisten"

Das Lobetheater eröffnete die Spielzeit mit Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten". Das formal etwas veraltet anmutende Stück erwies doch seine noch heute vorhandene Lebenskraft: es unterhielt das Publikum gut, stimmte hie und da zum Nachdenken und erschien an einigen Stellen sogar erstaunlich aktuell. Die Wahl gerade dieses Werkes war gewiß keine revolutionäre Tat; aber es ist auch kein ganz verlorener Abend.

Zum Erfolge trägt die nicht eben geniale, aber saubere Aufführung bei, für die Schultze-Griesheim verantwortlich zeichnet. Man sah mit Vergnügen Helene Dietrich, Rudolf Klix, Hermann Menschel, Emil Stöhr, Alfred Scherzer und Ulrich Arie sehr lebendig in den wichtigsten Rollen; aber auch die anderen Rollen waren durchweg gut besetzt.

Einen berechtigten Sondererfolg auf offener Bühne erspielte sich Manfred Inger: sein Schmock wurde, in einer sehr feinen Mischung von Komik und Tragik, zu einer fast ergreifenden Gestalt, die lange in der Erinnerung bleiben wird; in diesen Augenblicken wuchs das Stück über den Lustspielcharakter hinaus. P.

Einen der Ärmsten der Armen beraubt

Ein ausgesprochenes Bubenstück

Beuthen, 4. September.

Am Hauseingang Feldstraße 11 schlugen zwei Unbekannte einen Arbeiter nieder und raubten ihm den Rest seiner Wohlfahrtsunterstützung in Höhe von RM. 16.50, sowie einen Pfandschein des Leihamtes Beuthen. Als der Ueberfallene kurz darauf beim Leihamt wegen des Pfandscheines vorsprach, stellte es sich heraus, daß die Räuber bereits den Schein verwertet hatten. — In dem Kleideraufzug der Beuthen-Grube wurde das Vorhängeschloß der Schlußkette des Bergarbeiters Ernst Klein aufgebrochen. Der Täter entwendete aus den Kleidern die Grubenlegitimationskarte des K. und hob auf die Karte den Lohn Kleins in Höhe von RM. 55.— ab.

sap. stadtteil zimpel-bischofswalde
donnerstag, 8. september 1932, 20 uhr, bei wittke, zimpeler straße:
roter abend
motto: paragrafenpeitsche über deutschland.
rezitation, gesang, humor, satire, sprechchor.

Schlesischer Arbeiter-Sport

Weitere Favoritensiege

Falke ist die Spitze nicht mehr zu nehmen. — VfB gleichfalls Gruppenmeister. — Wird Süd/Ost in der 3. Gruppe Meister? — Ein weiterer Sieg Hundsfeld's. — Herrnprotsch verliert.

Die Spiele des gestrigen Sonntages wurden restlos durchgeführt und brachten in den ersten beiden Gruppen die Entscheidung der diesjährigen Gruppenmeister. In der 1. Gruppe ist es Falke, die in einem unvergleichlichen Siegeszuge den Titel an sich rissen und als starker Favorit für die Bezirksmeisterschaft gilt. In der 2. Gruppe hat sich erstmalig VfB Oltaschin durchgesetzt, während in der 3. Gruppe Süd/Ost die größten Aussichten hat, Meister zu werden. Damit dürfte das Interesse für die kommenden Bezirksmeisterschaftsspiele ungeheuer ansteigen, da alle 3 Mannschaften Kampfmannschaften sind, und sich nie leicht schlagen lassen. Ueber die Spiele des gestrigen Sonntages wird berichtet:

FSV Ohlau 4:3. Ueber 500 Zuschauer bekamen einen spannenden Kampf im Bebelpark zu sehen. Es hatte den Anschein, als ob Ohlau 2 Punkte einstreichen wollte, denn schon nach kurzer Spielzeit führten sie 2:0. FSV kann aber durch Linksaußen den Ausgleich herstellen, muß aber bis zur Halbzeit ein 3. Tor passieren lassen. Nach dem Wechsel ist FSV bedeutend besser, sodaß der Ausgleich und das Siegestor erzielt werden.

Vfl. Süd/Ost 2:3. Fast hätte es in Gandau eine Ueberraschung gegeben, denn Vfl. kämpfte verzweifelt und konnte bis zur Pause 2:1 in Führung gehen. Erst nach der Pause war die größere Durchschlagskraft für den 3:2 Sieg Süd/Ost's ausschlaggebend.

Hertha—Sturm 1:2. Sturm mußte erkennen, daß Hertha im Verhältnis zur Frühjahrsrunde um ein bedeutendes besser geworden ist. Ueberraschend ging Hertha in Führung, konnte aber nicht verhindern, daß Sturm bis zur Pause den Ausgleich herstellt. Die 2. Hälfte vergeht im offenen Feldspiel und nur durch 11 Meter kann Sturm einen knappen Sieg erringen.

Einigkeit—VfR 9:0. Das Resultat demonstriert einen Klassenunterschied. Einigkeit war jederzeit Herr der Lage und schoß die Tore nach Belieben.

Union—Falke 2:4. Falke ließ sich auch von Union nicht überraschen. Bis zur Pause lagen die Neukircher bereits 3:1 in Führung und stellten bis zum Schluß obiges Resultat her.

VfB—Sil. Kick. 3:0. So leicht wie VfB erwartet hatte, wurde der Sieg nicht. Nur die besseren Gesamtleistungen der 1. Halbzeit, in welcher eine 2:0 Führung erzielt wurde, waren für den Sieg ausschlaggebend. Da Blau-Weiß gegen Sparta unentschieden spielte, sollte VfB nunmehr den Gruppenmeistertitel sicher haben.

Wacker—1921 2:0. Obwohl beide Mannschaften in den ersten 45 Minuten die größten Anstrengungen machten, um Torerfolge zu erzielen, konnte nichts gelingen. In der 2. Hälfte ist Wacker entschlußkräftiger und kann durch 2 Tore 2 wichtige Punkte einheimsen.

1930—Stern 2:3. Abermals blieb 1930 nur sehr knapp geschlagen. Da ein näherer Bericht nicht eingang, kann über das Spiel nichts gesagt werden.

Hundsfeld—Cawallen 6:0. Was nie für möglich gehalten wurde, ist in dieser Gruppe eingetreten. Hundsfeld hat durch den neuerlichen Sieg den Anschluß an die Spitze erreicht, sodaß zurzeit 3 Mannschaften punktgleich die Tabelle anführen.

Obernigk—Steine 6:1. Steine konnte von Beginn an nie richtig zur Geltung kommen und blieb demzufolge hoch geschlagen.

Rosenthal—Alemannia 4:0. Rosenthal trug am gestrigen Sonntag das erste Spiel auf neuem eigenen Platze aus. Ein gewaltiges Stück Idealsinus hat der Verein aufgebracht, um sich diese Platzanlage herzurichten. Ueber 500 Zuschauer waren gestern Zeuge eines überaus werbenden und trotz des glatten Sieges jederzeit spannenden Spieles. Die glänzend aufgelegte Hintermannschaft der Rosenthaler verstand es immer wieder, den Drang Alemannias nach Erfolgen zum Stehen zu bringen, sodaß selbst das verdiente Ehrentor versagt blieb. Spiele wie dieses wünscht man alle Sonntage zu sehen.

Trebnitz—Vorwärts 4:1. Vorwärts lieferte in der 1. Halbzeit ein völlig gleichwertiges Spiel. Das Führungstor gleicht Trebnitz bis zur Pause aus. Nach der Pause läuft Trebnitz zu einer guten Gesamtform auf und da überaus fair gespielt wird, gelingt den Trebnitzer in dem werbenden Spiel ein 4:1 Sieg.

1928—Herrnprotsch 2:0. Ueberraschenderweise konnte 1928 bereits nach 5 Minuten in Führung gehen und verteidigt diesen Vorsprung auf's zäheste. In der 2. Hälfte sind die Goldschmiedener beinah' noch besser, können aber die Hintermannschaft von Herrnprotsch nicht mehr überwinden. Ein eigen Tor der Herrnprotscher kurz vor Schluß, erhöhte den Sieg auf 2:0.

Eintracht—Canth 2:1. Eintracht hatte doch schwerer zu kämpfen als wie voraus zu sehen war, denn Canth lag zur Pause noch 1:0 in Führung. Obwohl dann Canth in der 2. Hälfte alles daran setzte, diesen knappen Vorsprung zu halten, kann Eintracht ausgleichen und sogar noch das Siegestor erzielen.

Tasmanier—Kattern 4:2. Der Gruppenmeister Tasmania konnte auch Kattern nach gutem Verlauf schlagen. Die Niederlage ist für Kattern immer noch ehrenvoll, wenn man in Betracht zieht, daß sie mit starkem Ersatz antreten mußten.

Sportfreunde—Rapid 2:1. Sportfreunde hatte Rapid anscheinend stark unterschätzt, denn mit vieler Mühe konnte wenigstens ein 2:1 Sieg errungen werden.

Sparta—Blau-Weiß 2:2. Einen überaus wichtigen Punkt mußte Blau-Weiß in diesem Spiel abgeben. Sparta hat dadurch seinen Tabellenstand nicht nur gefestigt, sondern auch noch stark verbessert.

Weitere Resultate. 2. Mannschaften:
Einigkeit—Schmolz 1:13. — Hertha—Sturm 0:4. Wacker—1921 3:2. — Union—Falke 1:1. — Rosenthal—Alemannia 5:0. — 1910—Stern 6:2. FSV—Ohlau 4:3. — Eintracht—Canth 5:1. — Kattern—Tasmania 2:9.
3. und 4. Mannschaften:
FSV Ohlau 6:0. — Union—Sturm 1:0.

Notizen

Bezirksvorstand. Heute, 19 Uhr, Sitzung im Bezirkslokal. — Donnerstag, den 8. September, Bezirksvorstandssitzung um 19 Uhr im Bezirkslokal.

Schiedsrichteraustausch. Die Meldelisten zum Schiirkursus sind sofort an den Genossen Sänger abzugeben. Wer Meldelisten noch nicht erhalten hat, fordere dieselben heute abend bei Genossen Sänger an. Meldeschluß am 12. September.

Bezirksmeister. Folgende Vereine haben bis zum 12. September ihre Bezirksrechnungen zu bezahlen: FSV, Tasmania, Askania, Wacker, Einheit, Rapid, Wratislawia, West, 1921, Stern, Vfl., Cawallen, Merkur, VfR., Union, Masselwitz, Oswitz, Rosenthal, Sturm, Dyhernfurth, Juliusburg, Canth, Koberwitz, Namslau, Oels und Schmolz.

Folgende Vereine haben sofort die Bundesquartale beim Bund zu bezahlen: Oswitz, Spielvereinigung 1921, Wratislawia, Bernstadt und VfB Wohlau.

Arbeiterfahrer u. Kraftfahrerbund „Solidarität" Ortsgruppe Breslau

Mittwoch, den 7. September, 20 Uhr Sportausschußsitzung bei Cichos, Klosterstr. 125. Die Karten zur Kartoffel- und Heringspartie sind eine Stunde vor der Vorstandssitzung am 14. September beim Ortsgruppenfahrwart abzurechnen.

Abteilung Ohlauer Tor:
6. September: Abteilungsabend bei Cichos, Klosterstraße 125.
8. September: Ausfahrt. Start 19.30 Uhr am Vereinslokal.

Abteilung Gräbschen:
9. September: Abteilungsabend bei Klante, Hochstr. 7.

Abteilung Nikolaitor:
5. September: Abteilungsabend bei Mally, Westendstraße 37.
8. September: Ausfahrt. Start 18 Uhr, Striegauer Pl.

Abteilung Stadtmitte:
9. September: Treffpunkt an der Oder (Pumpstation).

Abteilung Odertor:
5. September: Abteilungsabend bei Wieczorek, Hartschstr. 6.
8. September: Ausfahrt. Start 15 Uhr, Trebnitzer Pl.

Abteilung Dürrgoy:
6. September: Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21.
8. September: Ausfahrt. Start 19.30 Uhr am Vereinslokal.

Jugendabteilung:
5. September: Abendspaziergang, Treffpunkt 20 Uhr am Heim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45.
7. September: Außenspiele im Stadion.
9. September: Abendspaziergang, Treffpunkt 20 Uhr am Heim, Mehlgasse 39.

Kindergruppe:
8. September: Volkstänze im Heim, Mehlgasse 39.

KABA billiger!
Stets frisch zu haben bei:
Lebensmittelhaus Heinrich & Co.
Frankfurter Straße 154

Mitgliederversammlung

der S. A. P. Ortsgruppe Breslau

Mittwoch, den 7. September, 20 Uhr
Im Bergkeller

Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Wassersport

Ausschreibung zur Regatta der Breslauer Arbeiter-Ruderer und Kanufahrer am Sonntag, den 18. September, ab 14 Uhr, auf der Stromoder zwischen Kilometer 247,5 bis 249,5.

Ziel: Bootshaus Freie Ruderervereinigung

Folge der Rennen: 1. Einerkajak Klasse 1, Männer; 2. Faltbootzweier Klasse 10, Frauen; 3. Riemenvierer, Männer; 4. Doppelzweier, Frauen; 5. Faltbootzweier Klasse 10, Männer; 6. Doppelzweier, Männer; 7. Doppelkajak Klasse 10, Männer; 8. Riemenvierer, Männer; 9. Faltbootzweier Klasse 10, gemischt Männer.

Es können bei Ruderrennen 4 Boote bei Kajakrennen 6 Boote gestartet werden. Sind zu einem Rennen mehr Boote gemeldet, dann finden am Vormittag Vorrennen statt. Fliegender Start. Die Startplätze zählen vom Morgenauer Ufer. Bahnlänge für die Rennen 1, 4, 5, 7, 8, 9,—1000 Meter. Rennen Nr. 2 — 600 Meter. Rennen Nr. 3, 6 und 10 — 2000 Meter. Die Meldungen müssen schriftlich abgegeben werden und sind zu richten an E. Steller, Weidendamm 24 und W. Frost, Karl-Marx-Straße 67. Meldeschluß für Ruderrennen am Montag, den 5. September, für Kajakrennen am Montag, den 12. September. Die Auslosung der Startplätze für alle Rennen findet am Montag, den 12. September, in der Sitzung der technischen Funktionäre statt. Die Rennen Nr. 1, 2, 5, 7 und 9 sind offen für die Mitglieder der Vereine, die dem Arbeitersportkartell Breslau angeschlossen sind.

1. **Arbeiter-Angler-Verein.** Donnerstag, den 8. 9., 20 Uhr, im GW, Zimmer 7/8, Versammlung. Vorstand 18,30 Uhr im Restaurant.

Freie Turnerschaft Breslau

Die Männer-Abteilungen bitten wir, die Daten genau zubeachten, an denen in den einzelnen Turnhallen die Lehrstunden stattfinden. Die Gerätetturner der Männerabteilungen üben am nächsten Mittwoch ab 19,30 Uhr in der Turnhalle Ofener Straße.

2. **Männer-Abt.** Dienstag sind alle Handballspieler auf der Turnhalle betreffs Regelung mit Goldberg.
4. **Männer-Abt.** Dienstag, den 6. September, müssen sämtliche Handballspieler auf der Halle erscheinen.
4. **Schüler-Abt.** Achtung Eltern! Betr. Schülerwanderung nach Sylsterwitz. Sämtliche Schüler können an der Fahrt kostenlos teilnehmen. Schon gezahlte 50 Pfg. werden auf Beiträge verrechnet. Meldeschluß Dienstag, den 6. September, in der Turnhalle.
9. **Männer-Abt.** Heute, Montag, Jugend-Ausschußsitzung.

Kraftfahrerabteilung:
5. September: 20.30 Uhr Sitzung der Abteilungssportleitung im Zentralballsaal, Westendstr. 50.
9. September: 20—21 Uhr Zahlabend im selben Lokal.

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau. Dienstag, den 6. September, um 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstraße 17, Uebungsabend. — Donnerstag, den 8. September, um 22,30 Uhr, Radiovortrag des Genossen Treutler.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Groß-Breslau. Am kommenden Dienstag um 20 Uhr findet im Gewerkschaftshaus unser fälliger Kolonnenabend statt. Alles muß anwesend sein.

Wohin?

Stadttheater (Opernhaus)

Heute Montag, Anfang 20 Uhr, „Schwarzwaldmädel", die in der vorigen Spielzeit mit Beifall aufgenommene Operette von Jessel. Dienstag „Macbeth" mit Richard Groß in der Titelpartie und Erika Darbow in der Partie der Lady Macbeth.

Mozart-Erstaufführung im Stadttheater

Die Intendanz plant im Rahmen einer Festwoche anläßlich des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann die Aufführung einer Reihe von Mozart-Opern und Heranziehung hervorragender Gäste aus Wien und Berlin. Innerhalb dieses Rahmens wird Mozarts bisher in Breslau noch nicht aufgeführte Oper „Idomeneo" unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor von Hoesslin und der szenischen von Intendant Dr. Hartmann gegeben werden.

ORGANISATIONS NACHRICHTEN

SAP

Bezirk Mittelschlesien; Sekretariat: Breslau, Kleine Holzstraße 3. Telefon 567 68.

Sozialistischer Studentenverband:
Dienstag, 20 Uhr, im Heim Kleine Holzstraße 3, Marxistische Arbeitsgemeinschaft. Interessierte Genossen anderer Organisationen sind eingeladen.

SJV

Sekretariat: Kl. Holzstr. 3. Sprechstunden Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 10—12 Uhr u. Donnerstag von 18—20 Uhr.

Wochenplan der Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau vom 5.—11. September 1932

Zentrale Mitteilungen

Achtung Helfer! Freitag, den 9., findet im Heim Gräbschen unsere zentrale Helfersitzung statt mit dem Thema: Unsere Heim- und Zimmerspiele in Theorie und Praxis. Jeder Helfer muß bestimmt erscheinen.

Abteilung 1, Ohlauer Tor
Montag, 17 Uhr: Jung- und Rotfalken, Außenspiele (Wiese)
Dienstag, 17 Uhr: Jung- und Rotfalken, Außenspiele (Wiese)
Dienstag, 17 Uhr: Nestfalken II, Gesellschaftsspiele im Heim
Mittwoch, 17 Uhr: Nestfalken I, Wiese
Donnerstag, 17 Uhr: Jungfalken, im Heim
Freitag, 17 Uhr: Rotfalken, im Heim
Freitag, 16 Uhr: Nestfalken I und II, Außenspiele (Wiese)

Abteilung 2, Scheitnig
Montag, 17 Uhr: Nestfalken, im Heim
Dienstag, 17 Uhr: Jungfalken, im Heim, Arbeitsgemeinschaft
Mittwoch, 17 Uhr: Rotfalken, im Heim
Donnerstag, 17 Uhr: Alle Falken, auf der Wiese
Freitag, 17 Uhr: Jungfalken, Lesenachmittag
Achtung Eltern! Montag, den 12., findet im Heim unsere Elternversammlung der Abteilung statt, für die sich Alle schon heute den Tag vormerken.

Abteilung 3, Odertor
Wochenzettel nicht rechtzeitig abgegeben.

Abteilung 4, Nikolaitor
Montag, 16.30 Uhr: Rotfalken, Wiese am Westpark
Dienstag, 16 Uhr: Alle Falken, am Westpark z. Baden
Mittwoch, 17 Uhr: Nestfalken, im Heim, Brettspiele
Mittwoch, 16.30 Uhr: Rotfalken, am Westp., Sport
Mittwoch: Jungfalken, Gruppe wie bisher
Donnerstag: Jungfalken, Gruppe wie bisher
Donnerstag, 17 Uhr: Nestfalken, Gesellschaftsspiele

Abteilung 5, Gräbschen
Wochenzettel nicht abgegeben

Abteilung 6, Strehlener Tor
Montag, 17 Uhr: Jung- und Rotfalken, Wiese
Dienstag, 17 Uhr: Nestfalken, Spielnachmittag
Mittwoch, 17 Uhr: Jungfalken, Arbeitsgemeinschaft
Donnerstag, 17 Uhr: Rotfalken, Lesen und Lieder
Freitag, 17 Uhr: Nestfalken, Wiese

Abteilung 7, Innere Stadt
Montag, 17 Uhr: Rotfalken, Lesen, im Westen nichts Neues
Montag, 17 Uhr: Jungfalken, Lesen, Emil und die Detektive
Donnerstag, 16 Uhr: Jung- und Rotfalken, am Neumarkt (Bauschulwiese)
Donnerstag, 17 Uhr: Nestfalken, im Heim
Alle Falken erscheinen pünktlich in der Gruppe. Jung- und Rotfalken das Material zum Drachen basteln zurechtmachen.

Abteilung 8, Zimpel
Mittwoch, 16 Uhr: Jung- und Rotfalken, an der Friedrich-Ebert-Schule
Donnerstag, 16 Uhr: Nestfalken, an der Friedrich-Ebert-Schule

Abteilung 9, Dürrgoy
Montag, 17 Uhr: Nestfalken, im Heim, Unterhaltung
Dienstag, 17 Uhr: Jung- und Rotfalken, im Heim: Unsere Winterarbeit
Mittwoch, 17 Uhr: Nestfalken, Ballspiele am Mühlberg
Donnerstag, 17 Uhr: Alle Falken, gemeinsame Probe
Freitag, 17 Uhr: Jung- und Rotfalken, Sport am Mühlberg

Abteilung 10, Stabelwitz/Herrnprotsch
Montag, 17 Uhr: Alle Falken, Lesen bei Grämmel
Donnerstag, 16 Uhr: Alle Falken, Außenspiele in Herrnprotsch
Achtung Eltern! Dienstag, Elternversammlung: Unsere Kinder im 3. Reich. Jedes muß bestimmt anwesend sein.

Abteilung 11, Pöpelwitz
Bei schönem Wetter sind wir im Bebelpark.

Gewerkschaftsnachrichten

Metallarbeiterjugend

Abend der Gewerkschaft: Dienstag, den 6. Sept., spricht im Heim, Gewerkschaftshaus, für alle Heime im Rahmen einer Mitgliederversammlung Kollege Preuß über das Thema: „Lernen und Kämpfen." Erscheinen aller Jugendkollegen ist Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Außerdem werden die Volksbühnenkarten ausgegeben. Wir gehen Freitag ins Theater zu „Und Pippa tanzt."

Die Aktionsgemeinschaft der proletarischen Jugend Breslaus

ruft auf zu einer Veranstaltung für den Internationalen Jugendtag am Sonnabend, den 10. September. Sie findet statt in der Monistischen Gemeinde und enthält Rezitationen, Rede, Lichtbild, Gesang und Musik.

Macht regste Propaganda dafür, da der Eintrittspreis nur 10 Pfg. für Jugendliche und 15 Pfg. für Erwachsene beträgt. Karten sind zu haben bei den Funktionären.

STADTTHEATER
Montag 20 — gegen 23 Uhr
Schwarzwaldmädel
Dienstag 20 — gegen 23 Uhr
Abonn.-Vorst. A 1
Macbeth
Mittwoch, 20 — 23 Uhr
Abonn.-Vorst. B 1
Der Freischütz

LOBETHEATER
Täglich 20.15 — 22.15 Uhr
Die Journalisten
GERHART-HAUPTMANN-THEATER
Täglich 20.15 — 22.30 Uhr
Und Pippa tanzt

stets frisch zu haben bei:
Paul Rudolph
Brüderstraße 45
Ecke Palmstraße
Edeka-Laden · Kolonialwaren
Weine · Spirituosen

LEBICH
Unter grenzenlosem Jubel des ausverkauften Hauses!

Tiefstes A
Cläre Waldoff
und das Programm der Weltstars

Berlin
Rose-Theater
Große Frankfurter Str. 132
Telefon: E 1 Weidmann 3422
Dienstag, 6. Sept. 8.30 Uhr
Horzdame
Gartenbühne
Dienstag, 6. Sept. 8.30 Uhr
Konzert und Varieté
8.15 Uhr
Frühlingsluft

Verantwortlich: Paul Hannack, Breslau; Inserate: Herbert Scholz, Breslau. Verlag: „Sozialistische Arbeiterzeitung" Breslau. Lohndruck: Th. Schatzky AG., Breslau, Neue Graupenstr. 7.

Redaktion: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Telephon 206 02.

Bezugspreis: Durch die Post bezogen RM. 2,10 und RM 0,36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen RM. 2,10 und RM. 0,35 Zustellgebühr. Unter Kreuzband RM 2,10 zuzüglich RM 1,30 Porto monatlich.

Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unserer Tarifes.

Expedition: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Telephon 206 02.

Alle Zahlungen sind zu leisten an Walter Geburt, Breslau 6, Kleine Holzstraße 3. Postscheckkonto Breslau 757 89 oder Städtische Sparkasse Breslau Konto Nr. 102 92.

Radebeul
Kurbad Nizza-Bad
alle Bäder der Neuzeit. Elektr. Licht- u. Warmbäder, Kamillendampfbäder, Kamillen-Inhalation, Sauerstoffbäder, Kohlensäurebäder, Fichtennadelbäder, Warmbäder 1. u. 2. Klasse; Massage und Fußpflege auch außer dem Hause
Fernruf 728 66

Oesterreichische Proletarier lassen sich unfruchtbar machen

Ein Kurpfuscher-Skandal

Graz, 4. September.

In Graz sind vier Medizinstudenten und eine angebliche Krankenschwester verhaftet worden, die einen fantastischen Massenkastrationsbetrieb unterhalten und zahlreiche Männer gesundheitlich außerordentlich geschädigt hatten.

Unter dem Vorwand, durch einen leichten Eingriff Männer unfruchtbar machen zu können, haben die Studenten Hunderte von Männern unter Außerachtlassung aller notwendigen hygienischen Vorsichtsmaßnahmen operiert. Die Patienten dieses geradezu fabrikmäßigen Betriebes, der in zahlreichen österreichischen Ortschaften Filialen unterhielt, waren durchweg Arbeiter und Arbeitslose, die auf diese verzweifelte Art und Weise ihrem Kinderreichtum Einhalt gebieten wollten.

Die vier verhafteten Studenten sind Bulgaren und studierten an der Grazer Universität. Zu ihrer Unterstützung beschäftigten sie ein Mädchen, das Krankenschwesterdienste leistete. In Linz unterhielten die Operateure ein eigenes Propagandabüro, in Wien hatte man ebenfalls ein Werbebüro und einen Operationssaal eingerichtet. Die Schlepper der Sterilisationsfabrik erklärten den Patienten, daß die Kastration „rückoperiert" werden könne. Ebenso beriefen sich die Studenten bei ihrer Verhaftung auf die Methoden des Professors Schmerz, der ein System gefunden hatte, nach dem Kastrationen durchgeführt werden, die rückgängig gemacht werden können. Die Grazer Operateure schnitten den Patienten jedoch einfach die Samenstränge durch, was eine Rückgängigmachung natürlich ausschließt.

Hauptsächlich Proleten

Viele junge Männer, in erster Linie Proletarier, haben sich diesen Operationen unterzogen, weil sie in dieser kapitalistischen Welt ihre Zeugungsfähigkeit als Last und Qual empfanden, weil sie keine Kinder in die Welt setzen und ihren Frauen und Freundinnen Abtreibungen ersparen wollten.

Es gibt kaum eine stärkere Anklage gegen die Krisenordnung des Kapitalismus und — gegen den Schandparagraphen des österreichischen Klerikalismus, gegen den § 144, als diesen Entschluß vieler junger Proletarier, sich die Samenstränge durchschneiden zu lassen und resolut auf Nachkommenschaft zu verzichten.

Vor einigen Jahren hat der Grazer Professor Schmerz solche Operationen sachkundig und einwandfrei durchgeführt; die Folgen seiner Eingriffe waren jederzeit rückgängig zu machen. Aber die Reaktion hat gegen Professor Schmerz eine wilde Hetze entfesselt, die mit der Verurteilung des Chirurgen endete. Der Erfolg? Kurpfuscher haben sich des Verfahrens bemächtigt und Operationen durchgeführt, die nicht mehr rückgängig zu machen sind. Genau so, wie der § 144 unzählige Frauen zwingt, anstatt den Arzt den Kurpfuscher aufzusuchen, hat das Urteil gegen Professor Schmerz die jungen Männer gezwungen, sich Kurpfuschern anzuvertrauen — manchmal um den Preis ihrer Gesundheit.

Es ist notwendig, gegen die Kurpfuscher vorzugehen — aber damit allein ist nichts getan. Symptome der Not, der Verzweiflung lassen sich nicht verbieten — und der Verzicht vieler junger Proletarier auf ihre Zeugungsfähigkeit ist ein solches Symptom. Eine „Moral", die davor die Augen schließt, ist nichts als schändliche Heuchelei.

Die Angehaltenen sind Sensenarbeiter aus Oberösterreich und Kärnten.

Ueber den Operationsbetrieb dieser gewissenlosen Medizinstudenten sind grauenerregende Einzelheiten bekannt geworden.

Die geheimnisvolle Operation

Sie wurden nach ihren eigenen Angaben in ihrer Heimat von einem unbekannten Manne, der dort für den Eingriff Propaganda machte, nach Graz geschickt, wo sie von einem andern Unbekannten, den sie an einem Erkennungszeichen erkannten, am Bahnhof in Graz erwartet und in das Haus auf dem Griesplatz geführt wurden. Dort brachte man sie in ein Zimmer, das den Eindruck eines Operationszimmers machte.

In diesem Zimmer befand sich ein Mädchen, das sie an den Operationstisch schnallte und ihnen eine dicht schließende Haube über das Gesicht zog, so daß ihnen jede Möglichkeit genommen war, den weiteren Verlauf des Eingriffes mitanzusehen. Wer die Operation vornahm, sahen sie einfach nicht, es wurde auch während der Operation kein Wort gesprochen.

Erst nach durchgeführtem Eingriff wurde ihnen die Haube vom Gesicht genommen und sie bemerkten lediglich wieder die Operationsassistentin, die sie vom Tisch abschnallte, und den Schlepper, der neben dem Operationstisch stand. Nach Angabe des Polizeiarztes war das Zimmer mit allen notwendigen Behelfen für eine Operation ausgestattet; man fand auch einen Vorhang, der den Personen, die die Eingriffe vornahmen, Gelegenheit bot, sich vor dem zu Operierenden zu verstecken. Die in der Wohnung anwesende Schneiderin Marie Schwarzbeck wurde von den Zeugen als die Assistentin bezeichnet.

Die Folgen

Die Operierten erhielten von den Schleppern die Weisung, sich im Falle des Eintrittes von Komplikationen nie an einen Arzt, sondern wieder an die Schlepper zu wenden.

Tatsächlich ist es, wie aus der Korrespondenz festgestellt wurde, wiederholt zu Komplikationen (Eiterungen, Abszessen) gekommen.

Die Opfer führen in den Briefen vielfach Beschwerde, besonders darüber, daß sie für die Nachbehandlung durch die Pfuscher neuerlich viel Geld auslegen mußten.

Neue furchtbare Überschwemmungskatastrophe

in der Nord-Mandschurei

London, 5. September.

Wie Daily Telegraph aus Mukden meldet, wird dort von amtlicher Seite erklärt, daß infolge großer Ueberschwemmungen in der nördlichen Mandschurei mehr als eine Million Menschen in Verzweiflung seien. Lebensmittel, Kleidung und Unterkunft würden dringend benötigt. Flieger, die die betroffenen Strecken überflogen haben, beschreiben sie als große Seen, aus denen die Gipfel der Hügel wie Inseln hervorragen. Viele der heimgesuchten Einwohner haben das Räuberhandwerk ergriffen. In den Städten werden Abwehrmaßnahmen getroffen. Der Premierminister hat beschlossen, einen Aufruf um Hilfe an die ganze Welt zu richten.

Chicagos Unterwelt wieder tätig

250 000 Dollar geraubt

Chikago, 4. September.

Acht Mitglieder der Unterwelt beraubten auf äußerst kühne Art eine Chikagoer Hypotheken- und Devisenbank um mehr als 250 000 Dollar. Sie überfielen das Bankgebäude, setzten zehn anwesende Bankangestellte auf vierzehn Stunden gefangen, erbrachen in aller Ruhe 350 Stahlkassetten und flüchteten mit ihrer reichen Beute. Zum Aufknacken der Stahlkassetten bedienten sich die Räuber modernster Werkzeuge, außerdem trugen sie Handschuhe, um der Polizei keine Fingerabdrücke zu hinterlassen.

Schoner „Clare Elise" untergegangen

Der in Helsingborg beheimatete Dampfer „Wanja" teilte heute vormittag durch Funkspruch der Reederei mit, daß er vier Mann der Besatzung des in Hamburg beheimateten Schoners „Clare Elise", der in der Nähe des Feuerschiffes Svenska Björn gesunken ist, gerettet hat.

Von Bord des Dampfers sah man, wie der Schoner langsam sank, aber bevor der Dampfer die Unfallstelle erreichen konnte, waren der Kapitän, der erste Steuermann und noch zwei Mann der Besatzung des deutschen Schoners ertrunken.

Brückeneinsturz

Laredo (Texas), 4. September

Infolge des Hochwassers des Rio Grande ist eine Brücke der International Railway, die über den Fluß führt, eingestürzt. Zehn Personen sind ertrunken. Die hochgehenden Fluten haben bereits in Piedras Negras und Eagle Paß sowie verschiedenen anderen an dem Strom gelegenen Städten Verwüstungen angerichtet.

Eine Herde Pferde rast in Zuschauermenge

Adelaid, 3. September.

(Reuter.) Ein eigenartiger Unfall hat ein großes Reiterfest gestört, das zu Ehren des größten Pferde- und Viehbesitzers Australiens, Sir Sidney Kidman, veranstaltet wurde. Eine Herde Pferde wurde scheu und jagte in die insgesamt 40 000 Personen zählende Zuschauermasse hinein. 30 Personen wurden schwer und 100 weitere leicht verletzt.

Flugzeugabsturz an der holländischen Grenze

Die Unglücksstätte mit den Flugzeugtrümmern zwischen Heuschobern.

Das schwedische Nachtsportflugzeug Amsterdam—Malmö stürzte eine Stunde nach dem Start in der Nähe der Grenze ab. Führer und Mechaniker fanden den Tod.

Der Kaiser ging, die Generäle blieben

35) Ein deutscher Roman

Von THEODOR PLIVIER

Copyright 1932 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50
Alle Rechte, besonders die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Verfilmung und Radioverbreitung, vorbehalten.

Papendieck setzt wieder an:

„Und du hast ihn genau gesehen?"

„Genau, — das war Schorsch!"

„Und war er ganz sicher tot?"

„Ich kenn doch seinen Wuschelkopf. Ein Feuerwehrmann hatte ihn an den Armen, ein anderer an den Beinen. Und der Kopf hing runter aufs Pflaster."

Das Boot vermindert seine Fahrt.

Eins der Schiffe taucht auf; vorn ist es an einer Boje vertäut. Wie ein Berg liegt es da, so schwer und so leblos. Die vierzehnhundert Mann Besatzung schlafen schon. Das Boot gleitet dicht an der Schiffslampe vorbei, die tief am Fallreep hängt und einen trüben Schein auf das Wasser wirft.

Dann taucht das zweite Schiff des Geschwaders auf.

Und dann das dritte, der „Große Kurfürst".

Die Urlauber steigen das Fallreep hoch.

Oben steht verschlafen der Posten und nimmt die Urlaubskarten entgegen. Die Urlauber gehen nach vorn, Papendieck mit den Matrosen in die Vorbatterie und Bonczyk mit den Heizern in die Mittschiffskasematte.

Die an Bord Gebliebenen liegen in den Hängematten und schlafen. Bonczyk und die anderen holen sich ihre Hängematten und spannen sie aus, aber sie legen sich noch nicht hin. Hier in der Wärme des Decks tauen sie wieder auf.

„Wenn wir nicht weggelaufen wären!" sagt einer.

„Die Gewehre hätten wir ihnen abnehmen müssen."

„Aber wir sind ja viel zu feige, das haben wir doch gesehen!"

„Gerade hatte ich meinen Onkel getroffen, der arbeitet auf der Werft. Der sagte zu mir: ‚Nanu, Hermann, wo wollt ihr denn hin, was geht denn jetzt los?' Da knallt's auch schon! Und alle fangen an zu laufen, ich natürlich mit."

Aus den Hängematten richtet sich einer auf.

Dann noch ein zweiter und ein dritter.

„Macht nicht solchen Krach!"

„Wer soll denn hier schlafen?"

„Könnt ihr nicht leise sprechen?"

„Was? Leise sprechen! Wißt ihr, was heute passiert ist?"

„Was ist denn in Kiel losgewesen?"

„Auf uns geschossen haben sie!"

„Geschossen . . ."

„Ja, die vom Seebataillon!"

„Nein, das waren verkleidete Offiziere!"

Noch mehr werden munter. Sie klettern aus den Hängematten. In Unterhosen, in Hemden drängen sie sich um eine Lampe der Nachtbeleuchtung. Einer erzählt von der Versammlung auf dem Großen Exerzierplatz, von dem Sturm auf die „Waldwiese", vom Demonstrationszug und vom Zusammenstoß vor der Feldstraße und von dem erschossenen Schorsch.

„Den kennt ihr doch, so 'n langer Schwarzer!"

„Erst wollen sie mit uns nach England. Und jetzt, wo wir nicht mitgemacht haben, kommt's so!"

„Vier Jahre haben wir zusammen auf den Schiffen gesessen, und jetzt werden wir über den Haufen geknallt!"

„Totschlagen müßte man die Hunde!"

„Alle in die Ostsee schmeißen!"

Papendieck ist in die Kasematte gekommen:

„Hört mal, Kameraden! Oben im Mannschaftsklosett haben wir uns besprochen. Morgen früh wird ein Matrose ‚Alle Mann achteraus' pfeifen. Und dann sollen alle, die keine Wache haben, achtern auf der Schanze antreten, fertig zum Anlandgehen, Anzug, erste Garnitur, blau. Der Erste Offizier muß uns Rede stehen. Die Schuldigen müssen bestraft werden!"

„Ja, die müssen bestraft werden!"

„Die müssen auch erschossen werden!"

Papendieck bespricht die Sache noch mit Bonczyk, dann geht er weiter, durch die anderen Kasematten. Auch dort hocken erregt disputierende Gruppen unter den Hängematten. In der Mittschiffskasematte tauchen immer neue Gesichter unter der roten Notlampe auf, immer neue Einzelheiten werden mitgeteilt und besprochen. Erst gegen Morgen wird die Gruppe kleiner und einer nach dem andern klettert in die Hängematte zurück.

Ueber hundert schlafen in der Kasematte, über tausend in den gesamten Räumen des Schiffes. Die Luft ist dick von den vielen Menschen und der Schlaf kommt wie eine schwere Betäubung. Dabei liegt das Schiff wie vermauert in dem stillen Wasser. Es ist, als ob das Blut in diesem großen Eisenkörper langsam zu stocken anfinge.

Und doch ist eine Unruhe in allem. Irgendwo wird eine Tür geöffnet und vorsichtig wieder geschlossen. Schritte tappen heimlich durch die verdunkelten Räume. Einer spricht aus dem Schlaf.

Röcheln.

Stöhnen.

Ein paar Hängemattennachbarn flüstern:

„Glaubst du, der Krieg nimmt überhaupt ein Ende?"

„Mit dem Gewehr in der Hand werden wir uns noch nach Hause durchschlagen müssen!"

„Morgen früh, auf der Schanze, Anzug erste Garnitur, blau!"

Morgens sieben Uhr. Das gelbe elektrische Licht brennt auf.

Die Bootsmaaten der Wache pfeifen das Wecksignal. Sie gehen durch die Räume und singen aus: „Reise, reise, hoch das Bein — ein jeder stößt den anderen an, ein jeder sagt's dem Nebenmann — alle Mann zurrt Hängematten!"

Die Unteroffiziere brauchen heute nicht lange zu wecken. Die Leute springen aus ihren Hängematten heraus, zurren sie zusammen und stauen sie weg.

„Backen und Banken!" rufen die Maate.

Tische und Bänke werden aufgestellt.

Die Backschaften bringen den Kohlrübenkaffee und stellen die Marmelade auf die Tische. Zehn oder zwölf Mann sitzen an jedem Tisch. Sie stürzen den Kaffee runter und essen eine oder zwei Schnitten Brot.

Die Schiffsroutine geht ihren gewöhnlichen Gang.

Bis der „Alle Mann-Pfiff" ertönt:

„Alle Mann antreten auf der Schanze!"

Der Befehl wird weitergegeben, von Mann zu Mann, von Raum zu Raum: „Alle Mann antreten auf der Schanze!" Anzug erste Garnitur, blau!"

Der Erste Offizier ist noch beim Rasieren.

Er ruft den Läufer, und da der nicht schnell genug kommt, klingelt er nach seinem Burschen: „Was ist los? Wer hat Befehl für den ‚Alle Mann-Pfiff' gegeben? Der Wachoffizier!"

Der Wachoffizier meldet sich zur Stelle.

„Wer hat den Befehl für den ‚Alle Mann-Pfiff' gegeben, Herr Oberleutnant? Was soll das heißen, der Kommandant ist doch gar nicht an Bord?"

„Herr Kapitän . . ." stottert der Oberleutnant.

„Steht im Befehlsbuch etwas davon?"

„Nein, Herr Kapitän, nichts!"

„Mein Gott, was ist denn das nun wieder? Kommt denn gar keine Ordnung mehr in dieses Schiff rein?"

Die Leute sammeln sich auf der Schanze. Der Erste Offizier hört das Trampeln der vielen Füße auf dem Deck über seinem Kopf.

„Was wollen die Leute hier? Bitte gehen Sie gefälligst nach oben und schicken Sie die Leute weg!"

Der Wachoffizier kommt nach oben:

„Es war kein Befehl zum Antreten! Wegtreten!"

Aber die Leute treten nicht weg. Sie stellen sich ordnungsmäßig auf, in Musterungsdivisionen — erste, zweite, dritte, vierte Division. Sie richten sich aus, so wie es ihnen eingedrillt worden ist, und wie sie es vier Jahre lang geübt haben. Ein großer Teil hat den blauen Anzug an, fertig zum Anlandgehen.

Der Erste Offizier ist auch nach oben gekommen:

„Nun muß ich aber bitten, nun will ich aber doch wissen, was das bedeuten soll? Meldungen und Gesuche vortreten!"

(Fortsetzung folgt.)

Zum belgischen Kohlenstreik

Statistiken und politische Konsequenzen

Die „Bergwerkszeitung" macht am 26. 8. statistische Angaben über die Kohlenförderung und die Haldenbestände Belgiens unter der Auswirkung des Streiks. Danach betrug die Kohlenförderung im Juli nur noch 40 Prozent von der im Juni, als Ergebnis der Teilstreiks (0,74 Mill. Tonnen gegen 1,8). Die Haldenbestände sind auf 3,8 Millionen Tonnen Ende Juli heruntergegangen; unter dem Einfluß des am 7. August einsetzenden Kohlen-Generalstreiks haben sie sich am 24. August auf höchstens 2,4 Millionen Tonnen vermindert. Da der monatliche Kohlenabsatz in Belgien zurzeit etwa 2 Mill. Tonnen beträgt, steht Ende September die belgische Wirtschaft völlig ohne Kohlen da und wäre ganz auf die Einfuhr angewiesen. Das bedeutete einen völligen Geschäftsausfall für die belgischen Kohlenproduzenten.

Vorerst aber — wenn man der Bergwerkszeitung da unbedingt Glauben schenken darf, was natürlich nicht der Fall ist — profitieren die Unternehmer vom Streik insofern, als sich ihre Haldenbestände verringern, ohne daß sie Lohn zu zahlen brauchten. Das ist natürlich nicht ganz richtig. Unter allen Umständen müssen die Unternehmer ihren Vertriebsapparat (also das komplette Angestelltenbüro) in vollem Umfang aufrechterhalten. Dann müssen sie auch die Gruben, Förderungsanlagen usw. instand halten, was einen gewaltigen Leerlauf, eine Belastung mit völlig unrentablen Kosten beansprucht. Andernfalls wird durch den Streik auch die Instandhaltung der Anlagen gefährdet. Ein solches Vergnügen, wie die Bergwerkszeitung das hinstellen möchte, ist der Streik für die Unternehmer gewiß nicht.

Es kommt dazu, daß natürlich nicht alle Kohlensorten gleichmäßig Ende September aufgebraucht sind. In gewissen Kohlesorten (Stückkohle vor allem, siehe „Berl. Tageblatt" vom 5. November 1931, Abendausgabe. Das dort für das Ruhrgebiet diskutierte Problem gilt natürlich ebenso für andere Kohlengebiete) sind die Haldenbestände verhältnismäßig kleiner, und zwar handelt es sich dabei gerade um die bestgehenden Sorten, während die Abfallsorten schlechter verkauft und demnach stärker auf Halde gelegt werden müssen. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß gerade in den bestgehenden Sorten die Haldenbestände der belgischen Unternehmer schon vor Ende September erschöpft sind. Mag es auch zutreffen, daß speziell im Kohlenbergbau die Unternehmer solange nicht unter dem Streik leiden, als sie die Nachfrage aus ihren Haldebeständen decken (ein Argument, auf das die Unternehmer und die Verbandsbürokraten immer hinweisen, wenn sie gegen Streiks Stimmung machen), so wird der Streik sofort unendlich viel aussichtsreicher, wenn die Arbeiter bis zur Erschöpfung der Haldenbestände in den bestgehenden Sorten aushalten.

Dieser Zeitpunkt ist für die belgischen Genossen spätestens Mitte September erreicht.

*

In diesem Zusammenhang interessiert die Frage: Wie stehen die Kohlenstreikchancen in Deutschland? Von reformistischer Seite hört man immer wieder, im Bergbaukampf müßten die Kohlenarbeiter mindestens drei, ja vielleicht sechs Monate „für den Unternehmer" streiken, dann erst beginne den Zechenherren die Luft auszugehen. Dieses Argument, von den Ausbeutern in holder Eintracht mit gewissen Verbandsbürokraten gegen streikentschlossene Arbeiter vorgebracht, hat nur einen Nachteil: Es ist durch Zahlen widerlegbar. Im Ruhrgebiet, das für den ganzen deutschen Kohlenbergbau maßgebend ist, halten sich die Bestände der Zechen konstant auf der Höhe von 10,3 Millionen Tonnen, die wöchentliche Förderung bewegt sich um 1,3 Millionen Tonnen (eher etwas darüber), so daß in weniger als acht Wochen Streik nicht ein Stäubchen Kohle übrig bliebe. Unter Berücksichtigung des obenerwähnten „Sortenproblems" muß selbst bei sehr pessimistischer Berechnung nach höchstens sechs Wochen die Streiksituation umschlagen.

*

Als Marxist muß man bei der Betrachtung derartiger Vorgänge stets die Zusammenhänge mit äußeren Einflüsen im Auge behalten. Vor allem sind wesentlich Rückwirkungen auf verwandte Industriezweige. Selbst die Bergwerkszeitung, die den Arbeitern vorzurechnen versucht, daß sie nur „für den Unternehmer" streikten, muß in der gleichen Nummer in einer anderen Notiz zugeben, daß die Streikbewegung „ihre Rückwirkungen auch hinsichtlich der Eisenerzeugung im Monat Juli" zeigte. Aus dem angeführten Zahlenmaterial ist auszurechnen, daß die Produktion an Roheisen, Rohstahl und Fertigstahl um je gerade 25 Prozent in einem Monat abgenommen hat! Die nachteiligen Rückwirkungen auf die Eisenindustrie, die ja mit dem Kohlenbergbau stark vertrustet ist, ist ebenfalls ein für die Arbeiterklasse günstiges Moment.

*

Ausschlaggebend ist und bleibt die Unterstützung der Streikenden durch die übrigen Arbeiterorganisationen.

Wir mußten erleben, wie der englische Kohlenstreik sieben Monate durchgehalten wurde und doch nicht zum Erfolg führte. Schuld daran war die mangelnde Solidarität der Arbeiterklasse der ganzen Welt. Deutsche und andere Arbeiter machten Ueberstunden, um den englischen Kohlenmarkt trotz des Streiks genügend zu versorgen und dafür eine gewisse, nicht sehr bedeutende, Lohnerhöhung einzustecken.

Eine derartige Politik, die ein typisches Produkt des Reformismus ist, ist Verrat an der Klasse!

Letzten Endes fallen die klassenschädlichen Folgen dieses Verhaltens nur auf die Streikboteure selbst zurück. Denn wenn der Streik keinen Erfolg hat und zum Lohnabbau im fremden Land führt, wird die betreffende ausländische Kohle gegenüber der deutschen ein wenig konkurrenzfähiger, verdrängt einen Teil der deutschen Kohle vom Weltmarkt, vermehrt die deutsche Arbeitslosenzahl und gibt schließlich den deutschen Unternehmern den erwünschten Vorwand, ihrerseits den Lohn zu senken. Dann senken wieder ausländische Konkurrenten ihre Löhne und das Spiel wiederholt sich. Derartige reformistische Politik bewirkt also, abgesehen von der Schwächung der revolutionären Bereitschaft der Arbeiter, das heißt der Stärkung der Kapitalisten im Klassenkampf, schon unmittelbar eine Benachteiligung der Proletarier.

Nicht nationaler Reformismus, sondern internationale Solidarität ist die Parole!

Noch wesentlich günstiger stellt sich die Position der streikenden Klassengenossen, wenn der Ausbruch eines Kohlenstreiks bedeutet, daß tatsächlich das ganze bestreikte Gebiet kein Stäubchen Kohle zur Verfügung hat, wenn also die Arbeiter der anderen Branchen strengste Solidarität üben. In dem Moment, wo die Arbeit in den Schächten eingestellt wird, muß auch der Verkauf von Kohle aus den Halden unmöglich gemacht werden. Die Verantwortung, daß das geschieht, liegt bei den Transportarbeitern. Es müßten die Transportarbeiter durch einheitlichen Beschluß den Transport von Kohle verweigern,

und nicht nur die belgischen Transportarbeiter, sondern ebenso ihre ausländischen Kollegen,

so daß auch keine ausländische Kohle anstelle der belgischen ins Land kann. Das gleiche gilt für die Matrosen und Hafenverlader, die den Seetransport der Kohle zu verhindern haben, und für die Eisenbahner. Unter derartigen Voraussetzungen wird die Lage der Streikenden eine wesentlich bessere

*

Es handelt sich bei diesen Betrachtungen natürlich nicht um antibelgische Gedankengänge. Zur Erörterung stehen vielmehr lediglich Probleme des Klassenkampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie, ohne Ansehen der Nation. Und diese Ueberlegungen, die dem wirksamen Kampf des Proletariats gegen seine Ausbeuter gelten, zeigen mit aller Deutlichkeit zwei Dinge:

Der Kampf des Proletariats ist eine internationale Angelegenheit und Gewerkschaftskämpfe haben dann und nur dann einen Sinn und eine Chance, wenn sie zu politischen Kämpfen der ganzen Klasse gemacht werden.

Vor Verhandlungen im belgischen Streik

Empfindlicher Kohlenmangel!

Brüssel, 4. September.

WTB. Die Beilegung des Streiks in der belgischen Kohlenindustrie hängt jetzt hauptsächlich von der Haltung der Zechenbesitzer ab. Die Arbeiter haben sich in den örtlichen Versammlungen zu 66,7 Prozent für die Annahme der neuen Vermittlungsvorschläge des Arbeitsministers ausgesprochen. Der außerordentliche Kongreß des sozialistischen Bergarbeiterverbandes, der sich heute in Brüssel versammelte, beauftragte seine Delegierten mit der Besprechung dieser Vorschläge in der nächsten Sitzung der Gemischten, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Bergbaukommission.

Infolge des nunmehr seit acht Wochen dauernden Streiks hat sich in der letzten Zeit ein empfindlicher Mangel an Hausbrandkohlen fühlbar gemacht.

Für einheitliche Kampffront!

Entschließung des ADGB Delitzsch — Protest gegen die Sondergerichte

(Eigener Bericht der SAZ.)

Delitzsch, 3. September.

In der letzten Kartellsitzung befaßten sich die Delegierten neben einer Reihe anderer Punkte mit der Lage der Arbeitslosen nach der Neuregelung der Unterstützungssätze — mit den wichtigsten Wirtschafts- und sozialpolitischen Tagesfragen — Papen-Notverordnung — Angriffe der Reaktion gegen die Tarifrechte, der Kampfansage Papens in seiner Rede in Münster — sowie Durchführung einer antifaschistischen Kundgebung am Sonntag, den 4. September, mit der Roten Hilfe für die politischen Gefangenen. Zu letzterem erstatteten die Kollegen Gebhardt, Richter und Musigmann Bericht über die Verhandlung mit allen Organisationen wegen Durchführung einer gemeinsamen Kundgebung gegen Faschismus und einer Abendveranstaltung zu Gunsten der politischen Gefangenen. Die Delegierten stimmten einmütig für die Teilnahme, sie erwarten jedoch von der Roten Hilfe, daß sie, im Gegensatz ihrer bisherigen Uebung, in Zukunft ihre Ueberparteilichkeit wiederherstellen und alle proletarischen politischen Gefangenen, auch wenn sie nicht der KPD angehören, unterstützen werde.

Entsprechend der Bedeutung des Verbandstages des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschlossen die Delegierten, in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung über den Verlauf der Tagung Bericht erstatten zu lassen. Als Referenten sollen König-Halle (Opposition) und Lebbin-Bitterfeld (SPD linientreu) gewonnen werden. Die Versammlung wird voraussichtlich am Dienstag, den 27. September, stattfinden.

Ueber die Lage der Erwerbslosen, die Auswirkung der Papen-Notverordnung und die Angriffe gegen die Tarifrechte sprach der Vorsitzende, Genosse Gebhardt, eingehend, und gab gleichzeitig den Delegierten die Stellung des Bezirksausschusses des ADGB zu den wirtschafts- und sozialpolitischen Tagesfragen bekannt. Nach eingehender Diskussion legten die Delegierten ihre Meinung in nachstehender Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, fest:

„Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Delitzsch nahm in einer am 30. August 1932 stattgefundenen Vollversammlung Stellung zu den wirtschafts- und sozialpolitischen Tagesfragen und gleichzeitig Kenntnis von der Stellungnahme des Bezirksausschusses des ADGB — Mitteldeutschland — in seiner Sitzung vom 15. August 1932 zur Papen-Notverordnung vom 14. Juni 1932.

Die Delegierten der freien Gewerkschaften im Ortsausschuß Delitzsch sind mit dem Bezirksausschuß darin einig, daß die Notverordnung vom 14. Juni 1932, die die Arbeiterklasse, die Arbeitslosen, die Sozial- und Kriegsrentner dem größten Elend ausliefert, verschwinden muß und daß die Existenz der Arbeiterklasse nur gesichert werden kann durch die Beseitigung der kapitalistischen Privatwirtschaft und Einführung einer sozialistischen Bedarfswirtschaft.

Der Bezirksausschuß appelliert an die verantwortlichen Regierungsstellen, um diese zu bewegen, Schritte zur Besserung der Lage, zum Schutze gegen Nazi-Terror zu unternehmen.

Die Antwort auf diesen Appell hat einer dieser Verantwortungsbewußten, der Reichskanzler Papen, am 28. August in Münster erteilt. Sie lautet:

Weitere Lohn- und Unterstützungskürzung, also noch größeres Elend für die Arbeiterklasse — größeren Schutz des Privatkapitals. Keine Belastung des Besitzes — keine Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen.

Diese Antwort Papens muß den Gewerkschaften ein Signal sein für schärfstes Rüsten zum Abwehrkampf gegen die Zerschlagung der Tarife, gegen die Weiterreibung des Kurses zur völligen Verelendung der Arbeiterklasse.

Weder Appell noch Verbesserungsvorschläge an die Regierungsstellen nützen heute der Arbeiterklasse. Nur ein Ausweg bleibt, das ist der geschlossene Kampf gegen die Verelendung — gegen das kapitalistische System.

Die Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf ist gemeinsames und geschlossenes Zusammenstehen der Arbeiterklasse.

Die freien Gewerkschaften bieten heute noch die Grundlage für die Durchführung geschlossener Kämpfe.

Die Delegierten geloben, in ihren Organisationen für die Vorbereitung und Aufnahme des Kampfes einzutreten.

Darüber hinaus appellieren die Delegierten an die kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter, in ihren Parteien die Voraussetzungen für die Herstellung einer einheitlichen Kampffront zu schaffen.

Die Delegierten erheben weiter den schärfsten Protest gegen die Urteile der Sondergerichte in Ohlau, Berlin und anderen Orten gegen klassenbewußte Arbeiter, die Leben und Eigentum gegen faschistischen Terror verteidigten.

Sie fordern Beseitigung der Sondergerichte."

Kreuger-Skandal wird immer größer

Die Holzschleiferei Högbroforsens Industrie A.-G., auf die der Bruder Ivar Kreugers, der Generalkonsul Torsten Kreuger, maßgebenden Einfluß gehabt hat, ist seit einigen Tagen Gegenstand eingehender Recherchen der Kriminalpolizei. Laut „Allehanda" hat die Polizei entscheidende Entdeckungen in den Geschäftsbüchern gemacht, so daß Strafanzeige gegen die Beteiligten zu erwarten sein dürfte. Die Geschäfte wurden ausnahmslos im Büro des Generalkonsuls Torsten Kreuger getätigt, während als Revisoren zwei Direktoren Ivar Kreugers fungierten. Die genannte Gesellschaft, die mit einem Aktienkapital von 4½ Millionen Kronen ausgestattet war, hat vor kurzem Konkurs angemeldet.

KPD wieder ganz ultralinks

Sabotage einer Einheitsfrontversammlung der Antifa!

Nürnberg, 1. September 1932.

In dem ziemlich stark von Proletariern bewohnten Stadtteil Maxfeld haben SAP, KPO, KPD und Parteilose ein Einheitskomitee gebildet, dessen Hauptaufgabe die Organisierung einer starken, den revolutionären Einheitswillen verkörpernden Antifa sein sollte. Das Komitee beschloß für den ersten Tag nach Ablauf des Burgfriedens eine öffentliche Antifa-Versammlung mit Rednern aller drei revolutionären Parteien durchzuführen. Hauptredner sollte ein Genosse der KPO sein.

Anscheinend paßte das verschiedenen Genossen der KPD nicht in ihren Parteikram. Deshalb wurde von dieser Seite wenige Stunden vor Beginn der Versammlung folgender Zettel in alle Arbeiterwohnungen getragen:

„An die Arbeiterschaft von Maxfeld!

Die für heute, den 1. 9. 32 im Löbleinsgarten angesetzte öffentliche Versammlung kann aus dringenden Gründen nicht stattfinden. Wir ersuchen aber die ganze Arbeiterschaft, sich darauf einzurichten, daß in der nächsten Zeit die Versammlung gut vorbereitet wird und auch dementsprechend den Kampf gegen den Faschismus mit verschärften Methoden durchzuführen.

Antifaschistische Aktion."

Es ist unmöglich, daß von diesem ohne Wissen des Einheitskomitees verbreiteten Zettel nicht wenigstens einige Verantwortliche der KPD Kenntnis haben. — Ein solches Vorgehen,

die Antifa zu sabotieren, wo sie nicht von der KPD-Bürokratie beherrscht wird,

ist in dieser Situation, gelinde gesagt, unverantwortlich. Die Versammlung selbst, die unter Beteiligung von 50 Klassengenossen natürlich doch stattfand, war vom Vorgehen der KPD aufs äußerste entrüstet. Anwesende KPD-Genossen erklärten, daß sie sofort aufs schärfste in ihrer Partei gegen derartige Methoden Stellung nehmen würden. Einer einstimmig angenommenen Resolution, die gegen die faschistische Justiz, die Tarifzerschlagung und die Papenregierung Stellung nahm und zum einheitlichen Kampf der ganzen Klasse gegen Lohnabbau, Faschismus, Kapitalismus aufrief, wurde einstimmig — auch mit den Stimmen der anwesenden KPD-Genossen — ein Satz angefügt, der das Vorgehen der KPD als unproletarisch verurteilte.

In der Versammlung, in der sehr gute Kampfstimmung herrschte, wandten sich der Referent Gen. Grönsfelder (KPO) und als Diskussionsredner die SAP-Genossen Habermayer und Heller energisch gegen die Ausbeutungsmaßnahmen des Kapitalismus und die neuen Notverordnungspläne der kapitalistischen Papenregierung, aber ebenso gegen die Kapitulationspolitik der SPD. Die nur auf Parteiinteresse gerichtete Taktik der KPD, die sich in dieser Glanzleistung der Versammlungssabotage wieder manifestierte, wurde als völlig ungeeignet zur Herstellung der revolutionären Einheitsfront der gesamten Klasse energisch und mit Zustimmung aller Anwesenden abgelehnt. Nicht Unterwerfung unter den Apparat der KPD, sondern gemeinsame revolutionäre antifaschistische Aktion, deren Führung im Kampf aus den Massen herauswächst, das ist die wahre Einheitsfront von unten!

Streikausdehnung in Oberschlesien

Kattowitz, 3. September.

CNB. Zu der bereits gestern gemeldeten Nachricht über den Streik der Hüttenarbeiter der Kattowitzer Interessengemeinschaft wird mitgeteilt, daß sich die Lage sehr verschärft hat. Dem Streik sind die Angestellten der Hüttenverwaltung gleichfalls beigetreten. Außerdem haben sich mehrere andere Hütten angeschlossen, so daß jetzt die Bismarckhütte, Königshütte, Falvahütte und andere Hütten sich im Streik befinden.

Kriegsopfer gegen Rentenraub

Wien, 2. September.

CNB. Der Kongreß der Internationalen Kriegsopfer nahm heute eine Entschließung an, in der insbesondere Einspruch dagegen erhoben wird, daß zur Ausgleichung der durch die Weltwirtschaftskrise bedingten finanziellen Schwierigkeiten von manchen Staaten auch die Kriegsopferrenten herangezogen werden. Die Resolution appelliert an die Regierungen, die eingetretenen Verschlechterungen wieder auszugleichen.

Reichsbankausweis vom 31. August

Berlin, 2. September.

WTB. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 218,4 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,4 Millionen RM. auf 925,1 Millionen RM. erhöht. Die Notendeckung betrug Ultimo 24,2% gegen 25,2% am 23. August.